Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 399. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 28. August 1879.

So muß es kommen!

Das verschleierte Bild der Regierungspolitik, auf welches sich außerdem noch die Dämmerung der provinzialcorrespondenzlichen Wahlartikel herabsenkt, ruft bei denjenigen Parteien, welche entweder dem unbekannten Wesen opfern oder dasselbe nach ihrem Gleichniß gestalten möchten, eine steigende Ungeduld hervor. Die Ultraconservativen verlangen ein „klares und freimüthiges Wort." Die Ultramontanen erklären es „für nothwendig, daß die Staatsregierung sich bei den Wahlen nicht mit der einzigen wirthschaftspolitischen Parole — die ja eben zur Verschleierung dient — begnüge, sondern wenigstens auch Stellung nehme zu der religiösen Frage; das verlange ihre Würde, ihre Pflicht, ihre Klugheit." Die Neuconservativen debütiren mit einem Programm, das eine Reihe von Hinterthüren hat, darunter auch eine sehr weite, welche direct mit dem Centrums-Zwinger communicirt. Die Freiconservativen, diese Clavigo-Naturen, welche das einst von ihnen verehrte Falk'sche System fallen lassen wollen, wenn es nicht mehr für die höheren Regionen paßt, sind aber am schlimmsten daran. An den Ufern der officiösen Gewässer sitzen sie lange Tage, das Land der Gouvernementalität mit der Seele suchend. Sieht man von diesen Politikern weiblicher Potenz ab, so tritt uns, wie das Organ des deutschen Vereins für die Rheinprovinz treffend nachweist, überall das Mißtrauen Aller gegen Alle entgegen. Die Regierung traut keiner der Parteien und keine der Parteien traut der Regierung.

Wie es unter solchen Verhältnissen nicht anders sein kann, treten Diejenigen, welche, ob mit Recht oder Unrecht, glauben, die Regierung sei ihnen verpflichtet, jetzt mit ihren Wünschen und Forderungen wie ungestüme Gläubiger hervor. Vor Allen hält die Centrumspartei, deren Hauptorgan in sommerlicher Zeit das halbverständliche Flüstern und Wispern der Officiösen mit kindlicher Freude nachahmte, nun zu Beginn des Wahlherbstes dieses Tändelspiel für ermüdend. Die „Germania" empfindet, daß bei politischen Verhältnissen nicht das Schweigen der Gott der Glücklichen sei, sie will ein lautes und unumwundenes Geständniß der werbenden Regierung hören. In dem uns heute vorliegenden Blatte erhebt sie „mit den Liberalen Widerspruch gegen den Versuch der „Provinzial-Correspondenz", die Stellung zu der neuen Handelspolitik zur einzigen oder wenigstens zur allein entscheidenden Basis für die nächsten Wahlen zu machen." Diese Civilehe zwischen Partei und Regierung auf rein materieller Grundlage behagt ihr keineswegs und sie will vom reichstägigen Standesamt nun zur landtägigen Capelle geführt werden. In bekannter sinniger Weise weiß sie die Herzens- mit der Magenfrage zu verknüpfen. Die bezüglichen, sehr lehrreichen Ausführungen lauten in ihrem wesentlichen Theile wie folgt:

Für uns giebt es in Deutschland und Preußen neben Fragen zweiten, dritten und weiteren Ranges zwei die Situation beherrschende Fragen, Fragen übrigens, die mit jedem Jahre mehr in der inneren Politik auch aller anderen europäischen Völker in den Vordergrund treten und jede andere Frage weit zurücktreten lassen: wir meinen die religiöse Frage und die wirthschaftliche Frage oder, wie man sich wohl ausdrückt, die Herzens- und die Magenfrage. Und von diesen beiden die Situation beherrschenden Fragen steht uns bei aller Wichtigkeit, die wir der Wirthschaftspolitik zuerkennen, die religiöse Frage so hoch über der materiellen der Gütererzeugung und Güterverteilung, wie der Geist erhaben ist über den Körper, das himmlische Ziel des Menschen über das irdische. Wir begreifen aus ideellen, wie praktischen Gründen durchaus nicht, wie ein Organ der preußischen Regierung (die „Prov.-Corresp.") von dieser doch gerade in Preußen so brennenden Frage der Religion im Hinblick auf die Wahlen absehen kann.

Man kann vermuthen, es geschehe aus taktischen Gründen, um den Gegensatz, der im Reichstage das Ausscheiden des rechten Flügels aus der nationalliberalen Fraction zur Folge hatte, auch in die nationalliberale Landtags-Fraction zu übertragen und hier den voraussichtlichen Erfolg zu erzielen, daß der linke Flügel in der Minorität bleibt und nach dem Ausscheiden desselben die Fraction wieder Regierungspartei sans phrase würde. Aber ist es recht, in so schwerer Frage aus Gründen der Taktik die Geister und Herzen zu verwirren, würde es der preußischen Regierung würdig sein, bei wichtigen Landtagswahlen ohne klares Programm über die religiöse Frage zu erscheinen, würde nicht auch die Rechnung der Regierung sich leicht als falsch herausstellen können? Denn auch der zahme Nationalliberale ist und bleibt immer „Culturkämpfer", und zwar ist dies einer der wenigen Punkte, wo diese compromißsüchtige Gesellschaft „Principien" zu haben pflegt. Hat die Staatsregierung ernstlich vor, in wesentlichen Punkten der Kirchenpolitik und Schulpolitik Aenderungen eintreten zu lassen — und diese Absicht ist nach der Cösliner Erklärung nicht mehr zu bezweifeln — so hat sie alles Interesse, durch ein klares Programm auch hierin Stellung zu nehmen, damit nicht Nationalliberale als Freunde der Regierung bei den Wahlen auf den Schild erhoben werden können. Die Regierung könnte sich leicht zwischen zwei Stühle setzen!

Wir machen noch auf einen weiteren Punkt aufmerksam, der in den religiösen Fragen der Regierung eine Entscheidung nahelegen, aber zugleich auch erleichtern muß. In der einen Hauptfrage unserer Zeit, in der wirthschaftlichen Frage, hat die Regierung definitiv Stellung genommen. Dem wirthschaftlichen Nothstande soll, so weit es noch angeht, durch Umkehr von der „liberalen" Wirthschaftspolitik gesteuert werden, und diese Umkehr ist nur möglich geworden durch das Zusammentreten der conservativen Parteien mit dem Centrum. Im Wesentlichen dieselbe Coalition würde sich auch für die Rückkehr der „liberalen" Culturkampfpolitik zu den bewährten Traditionen in der Behandlung von Kirche und Schule zusammenfinden und die Gegner auch dieser Umkehr würden dieselben sein, welche auch der Umkehr auf dem wirthschaftlichen Gebiete Widerstand geleistet haben und die neue Handelspolitik noch heute unmöglich oder doch wenigstens wirkungslos zu machen suchen mit Aufbietung sogar der extremsten Mittel der Agitation. Ob das wohl bloßer Zufall ist? Ob die Unterscheidung zwischen den wirklichen „staatserhaltenden" Parteien und ihrem Gegentheil wohl auf die Dauer schwer fallen kann? Und reden nicht diese Erwägungen — abgesehen von den sittlichen Gründen — schon vom Standpunkte der Staatsklugheit der Beendigung des „Culturkampfes" in Kirche und Schule das Wort?

„Ein Daniel kommt, zu richten, ein weiser Daniel!" so ruft Shylock aus, als er die Entscheidung erwartet, welche das verschriebene Pfund Fleisch nächst dem Herzen ihm zuspricht. Und Dank Dir „Germania", die Du uns dieses Wort wieder ins Gedächtniß zurückgerufen! Nein, die Ultramontanen treiben die Hetze gegen den Liberalismus, der das Reich über Rom erhoben, nicht blos als einen Sport, wie gewisse gouvernementale Kreise, die vielleicht morgen wieder bereit sind, mit nichtreactionären Elementen anzuknüpfen. Es ist ihnen blutiger Ernst mit der Unterdrückung, ja, mit der völligen Ausrottung der liberalen Tendenzen, die nach ihrer lauten Anklage „so entsetzliche Früchte gezeitigt", wozu wohl in erster Linie gehören dürfte, daß Deutschland nicht mehr ein Fußschemel des Papstes ist. Auch der maßvollste Liberale, oder, wie die „Germania" ihn höhnisch nennt, der zahme Nationalliberale, findet keine Gnade vor ihren Augen. Jene sonderbaren politischen Heiligen, denen zufolge „sich in unseren Parlamenten, gleichviel unter welchen Namen, wieder eine große freisinnige Partei zusammenfinden soll", die aber gleichzeitig das neuconservative Programm als Muster staatsmännischer Weisheit bewundern und schließlich Anhänger erwerben, die es selbstverständlich finden, daß bei den Wahlen mit den Ultramontanen versteckte Händedrücke getauscht werden: sie mögen doch einen Moment die Tragweite dieser Erklärung des Centrums-Organes erwägen, das bekanntlich sein Pulver nicht unnöthig verschießt. Der Schnitt, den die dunklen Reichsretter zwischen den „wirklich staatserhaltenden Parteien" und Denen, die an die Wand gedrückt werden müssen, machen wollen, reicht noch über die Freiconservativen hinaus. Er streift selbst jene neuesten Conservativen, welche vergessen, daß auch sie eine „Partei des Widerstandes" gegen die „bewährten Traditionen in Behandlung von Kirche und Schule" gewesen sind, die einst Raumer und Mühler gepflegt, welche vergessen, daß sie nur im Gefolge des Centrums eine Rolle in der jetzt beginnenden politischen Aera werden spielen können, das bei etwaigen Pronunciamentos sie zu dem Scherbenhaufen werfen wird, der zur politischen Aechtung der „liberalen Revolutionäre" gedient hat.

So muß es kommen! Das Centrum verlangt von der Regierung, daß sie ihm das Pfund Fleisch nächst dem Herzen des Liberalismus, auf das es einen Schein zu haben vorgiebt, endlich zuspreche, und es benutzt die conservativen und halbconservativen Parteien dazu, um an ihnen das Messer zu wetzen. Und wir, wir gehören zur „Partei der Negation", die diesen Schnitt in unser eigenes Sein nicht zugeben, nicht die Vaterlandsliebe opfern kann, welche in unserem Herzen mit warmem Schlage pocht. Wir wollen unser Urtheil geduldig erwarten, aber nicht von den um Gründe und Beweise verlegenen Richtern, die wir vor uns sehen; die gar manches Räthsel lösende Geschichte selbst wird dem deutschen Liberalismus sein Leben und seine Ehre wiedergeben!

Breslau, 27. August.

Der Plan der Regierung, die Legislatur- und die Budget-Periode zu verlängern, wird von den Parteien, welche sich für den Wahlkampf rüsten, in Betracht gezogen. Die Ultramontanen haben dagegen nichts einzuwenden, die Conservativen aller Schattirungen stimmen demselben von Herzen bei, da er den Werth und die Bedeutung der parlamentarischen Einrichtungen herabdrückt. Sehr erfreut sind wir, daß sich die Nachricht der „N. A. Ztg." nicht bewahrheitet, es hätte eine ähnliche Strömung bei der nationalliberalen Partei sich eingestellt. Es liegen uns in dieser Richtung die beruhigendsten Erklärungen von autorisirter Seite vor, die im politischen und Depeschentheile unseres Mittagsblattes bereits zur Kenntniß unserer Leser gebracht worden sind. Es wäre auch ein Irrthum, diese Frage als nebensächlich zu betrachten. Das Interesse der Bevölkerung an der Thätigkeit des Parlaments wird in demselben Maße nachlassen, als die Wirksamkeit desselben eingeschränkt und der Zusammenhang zwischen den Wählern und den Gewählten abgeschwächt wird. Um so weniger werden die Wähler darauf verzichten dürfen, Erklärungen über die Stellung der Wahlcandidaten zu dieser Frage zu verlangen.

Der Wahlaufruf der neuconservativen Partei erfährt in Folge seiner Allgemeinheit und Unbestimmtheit in einer Reihe erheblicher Punkte eine verschiedene Beurtheilung; in Einem trifft jedoch das Urtheil aller liberalen Organe zusammen, nämlich darin, daß die Neuconservativen für jede, auch die weitgehendste Reaction verwendbar und daß die sehr realistischen Programmpunkte hierbei kein Hinderniß sein werden. Die „Nat.-Ztg." meint, es sei eine Regierungspartei sans phrase — richtiger vielleicht ohne Skrupel — die hier zu Wort kommt. Die Neuconservativen halten sich der Regierung zur unbedingten Heeresfolge verpflichtet. Bei alledem erhebe ihr Programm den Anspruch, als Vereinigungspunkt aller drei conservativen Parteien die Bildung einer einzigen großen conservativen Fraction im nächsten Landtagte vorbereiten zu wollen. Wie weit diese Vereinigung gelingen mag, werde ja die Zukunft lehren. Die Annahme, das neuconservative Programm markire die Grenzen der conservativen Politik in conservativem Sinne, wäre eine schwere Täuschung. Nicht die Herren von Rauchhaupt und Graf Limburg-Stirum seien die Führer der gegenwärtigen conservativen Bewegung. Die alten Conservativen von vor dreißig Jahren, die nichts gelernt und nichts vergessen haben, rücken wieder auf. Wie ihr Einfluß dominirt, ergebe sich schon daraus, daß ein bis jetzt so harmloser, im Rahmen der freiconservativen Fraction befindlicher Mann wie Herr v. Minnigerode bereits die Sprache übermüthigster Reaction rede.

Die „Post" hat sich freilich nach langem Zögern zu einer Widerlegung der Erklärungen Minnigerode's aufgerafft, daß auf Befehl der Regierung die Freiconservativen mit den Ultramontanen marschiren würden. Sie sprach unter Anderem das stolze Wort gelassen aus, „daß, wer immer es unternehmen wollte, den preußischen Staat unter die Herrschaft von Pfaff und Junker zu bringen, die freiconservative Partei unter seinen entschiedensten Gegnern finden würde. Inzwischen sei vorerst kein Grund vorhanden, sich zu erhitzen."

Es ist bezeichnend genug, daß der eine Theil der Conservativen den anderen mit „Pfaff und Junker" titulirt, wir wollen aber die deutsch-conservative Antwort darauf auch mittheilen. Der „Reichsbote", der die Ausführungen des Abg. von Minnigerode für die „einfache Wahrheit" erklärt, erwidert auf die Ausführungen der „Post": „Es ist komisch, wenn das freiconservative Blatt von Junkern redet, so doch die freiconservative Partei fast aus lauter Junkern besteht. Aber man hat auf dieser Seite durch den Rücktritt der Minister Falk und Friedenthal, welche beide der freiconservativen Partei angehörten, so bittere Erfahrungen gemacht, daß man der „Post" ein Bischen Gereiztheit um so mehr zu Gute halten muß, als sie gleichzeitig so eifrig bestrebt ist, sich auch in die neue Lage der Regierung zu schicken."

Heute findet in Gastein die Begegnung Andrassy's mit dem Fürsten Bismarck statt. Die **österreichischen** Officiösen erklären auf das Bestimmteste, daß diese Begegnung auf das Verbleiben des Grafen im Amte keinen Einfluß haben könne, eine Erklärung, die sich von selbst versteht. Jedenfalls aber werden in Gastein die Consequenzen des Rücktritts Andrassy's auf die auswärtige Politik Oesterreichs zur Sprache kommen. Wie der „Pest. Ll." bemerkt, ist es begreiflich, daß der deutsche Reichskanzler gerade im gegenwärtigen Augenblicke, da die deutsch-russischen Beziehungen von ernster Trübung bedroht sind, den größten Werth auf das freundschaftliche Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn legt und diesbezüglich volle Beruhigung gewinnen will, welche zu ertheilen Niemand berufener sein kann, als eben Graf Andrassy.

Welcher Groll in **Rußland** gegen die Person des Fürsten Bismarck besteht, beweist ein Artikel des sonst ziemlich gemäßigten Blattes, „die Zeit", welchem wir Nachfolgendes entnehmen:

Die Berliner Presse motivirt ihren Haß gegen den Fürsten Gortschakoff dadurch, daß die Beziehungen Rußlands und Deutschlands sich während seiner Thätigkeit verschlimmert hätten. Was für eine Verschlimmerung ist es denn? Wenn man von der Polemik zwischen den deutschen und russischen Zeitungen wegen der Charakteristik der Rolle abstrahirt, welche die deutsche Politik und speciell Fürst Bismarck auf dem Berliner Congreß gespielt hat — und von dieser Polemik muß man abstrahiren, da sie ja die Beziehungen zwischen den Regierungen Deutschlands und Rußlands nicht tangirt — so bleiben einzig die Handlungen des deutschen Kanzlers übrig, welche keine Sympathie bei uns finden. Hauptsächlich gehört in die Kategorie dieser Handlungen seine künstliche Agitation gegen Rußland aus Anlaß der Astrachan'schen Pest — eine Agitation, welche unserer handel- und gewerbetreibenden Welt, sowie unserer Landwirthschaft enorme, auf den Betrag von 30 bis 50 Millionen veranschlagte Verluste zugefügt hat, dann käme die Anmaßung des Berliner Kanzlers, den russischen Eisenbahnen einen westlichen Rayon und solche Waarentarife aufzudrängen, welche nach dem früheren Vorgange einen beträchtlichen Theil des russischen Exports an die preußische Grenze und in die preußischen Häfen anstatt in unsere baltischen dirigiren würden. Die einzelnen Mängel der Zollreform des Fürsten Bismarck, welche im Allgemeinen für Deutschland höchst wohlthätig war, sollen von Rußland gebüßt werden, und da wir dem Druck aus Berlin nicht nachgeben und unsere materiellen Interessen wegen der financiellen und ökonomischen Irrthümer des wenngleich großen, so doch nicht unfehlbaren Kanzlers nicht aufopfern, so schreien die Deutschen, daß Fürst Gortschakoff die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland verderbe. Das ist doch wahrlich über die Maßen kühn! Dem Schöpfer der nationalen Politik in Deutschland gefällt die nationale Richtung in der russischen Politik nicht — was in aller Welt gehen denn aber Rußland seine zerrütteten Nerven, was seine Fehlschläge in den inneren Angelegenheiten an? Die Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland bestand vor dem Fürsten Bismarck und wird — wir sind fest davon überzeugt — auch den Fürsten Bismarck überleben. Gerade Deutschland bedarf ja derselben vor Allem und man kann es im Interesse unseres Bundesgenossen nur bedauern, daß die Berliner officiöse Presse unrealisirbare Hoffnungen auf den Grafen Schuwaloff baut und unverzeihliche Angriffe auf die russische Regierung in ihren Spalten duldet."

Das Gehässige und Unsinnige eines derartigen Raisonnements bedarf keines Commentars.

In **Italien** hat die Nachricht von dem Rücktritte des Grafen Andrassy in den Kreisen der am Ruder stehenden Progressisten-Partei einen schmerzlichen Eindruck gemacht, weil man daselbst überzeugt ist, es sei seinem Einflusse hauptsächlich zu danken gewesen, daß aus den mancherlei Reibungen, welche zwischen Italien und Oesterreich seit Jahren vorgekommen, nicht ernste Conflicte entstanden sind. Die „Riforma" bedauert ebenfalls den Rücktritt des Grafen und fürchtet, daß nun, wo in Oesterreich ein feudales Ministerium an die Spitze der Geschäfte getreten sei, für Italien ernste Gefahren in Aussicht ständen. Die Einsetzung des Ministeriums Taaffe habe dieselbe Bedeutung wie seiner Zeit die des Ministeriums Broglie-Fourtou in Frankreich. Obgleich man in Italien noch nicht Veranlassung habe zu rufen: „Hannibal ist vor den Thoren!" so sei es doch sehr bedauerlich, daß Italien nicht kriegsgerüstet sei und daß der Finanzminister sogar daran denke, die Budgets des Kriegs und der Marine zu verringern. Es ist nur gut, sagt eine römische Correspondenz der „G. St.", daß Crispi mit seinen Freunden nicht die Zügel der Gewalt in Händen hat; sie wären im Stande, neue Provocationen gegen den Nachbarstaat zu wagen. Glücklicher Weise denkt Cairoli anders, wie seine dem Grafen Robilant ertheilte Instructionen überzeugend dargethan haben.

Die am 16. d. zu Neapel abgehaltene Versammlung süditalienischer Deputirter der Linken hat zwar, wie vorher schon angekündigt worden war, den Zweck gehabt, die verschiedenen Fractionen der so arg gespaltenen Regierungspartei wieder mit einander zu versöhnen, aber zunächst scheint es doch, römischen Nachrichten zufolge, sich darum gehandelt zu haben, den Einfluß Nicotera's, des Abgeordneten von Salerno, zu brechen, wofür auch der Umstand spricht, daß Crispi an der Spitze der Conventikler stand.

In **Frankreich** fördert der Kampf um Ferry's Unterrichtsgesetze, der mit unverminderter Heftigkeit fortwährt und durch ein Rundschreiben des Ministers an die Präfecten über die Normalschulen soeben neue Nahrung erhalten hat, mitunter seltsame Dinge zu Tage. So hat der Abgeordnete Paul Bert — derselbe, welcher in der Kammer die fulminante Rede wider die Jesuiten-Moral hielt — bei einem Bankett in Auxerre einen Toast auf die Vertilgung der Rebläuse ausgebracht, die Gegner des § 7 mit diesem gefährlichen Ungeziefer verglichen und Ferry's Unterrichtsgesetze als eine Art von Insectenpulver dargestellt.

Von den Generalräthen haben sich jetzt im Ganzen 23 gegen die Ferry'schen Gesetze ausgesprochen. Der von Calvados will jedoch, daß man die Verleihung der Grade an den Staat zurückgebe. Die Zahl der Generalräthe, die Wünsche zu Gunsten der Gesetze Ferry's erlassen, beträgt erst 15. Zwei Generalräthe, Belfort und Lot-et-Garonne, schlossen ihre Session, ohne Beschlüsse in der Sache zu fassen.

Der Bruch zwischen den bonapartistischen Gruppen ist perfect. Der clerical-imperialistische Agitator Amigues hat im „Petit Caporal" unter der Form eines Briefes an den Prinzen Jerome Napoleon ein weitschweifiges Manifest veröffentlicht, worin er darlegt, daß seines früheren Benehmens wegen dieser Prinz als Kaiser nicht tauglich sei, und denselben beschwört, zu Gunsten seines Sohnes Victor auf die Krone (in partibus) zu verzichten. Das „Pays" reproducirt das Factum „der Belehrung seiner Leser wegen"; „Ordre" erwähnt desselben gar nicht.

Der „Figaro" spielt den Radicalen einen bitteren Streich, indem er einen Artikel über die Waisen der Communards veröffentlicht, welche vom Erzbischof Guibert, dem Nachfolger Darboy's, der den Communards als Opfer gefallen, aufgenommen und theilweise in Familien, theilweise in Unterrichts- und Pflege-Anstalten vertheilt wurden und jetzt der Ankunft ihrer Väte

aus Neu-Caledonien entgegenharren. Soweit ist der Streich des „Figaro" gelungen: Guibert hat feurige Kohlen auf das Haupt der atheistischen Communards gesammelt! Aber da man einmal weiß, daß diese Mildherzigkeit nur ein altes Mittel ultramontaner Propagandasucht ist, so werden die zurückgekehrten Väter aus Numea schon den Dienst, den ihnen Guibert geleistet, richtig zu würdigen wissen.

In **England** ist der Streit unter den Home-Rulern so wenig vorüber, als der Krieg im Zulu-Lande. Den Beweis dafür hat die am 21. d. M. in Dublin abgehaltene große Parteiversammlung rasch geliefert. Der Name des Unterhaus-Mitgliedes Gray wurde mit Zischen und dem beliebten Rufe „Verräther" empfangen. Die ganze Verhandlung bestand aus einer fast ununterbrochenen Reihe von Scandalen, die sich wiederholt zu Faustkämpfen gestalteten und nur durch das Dazwischentreten der zahlreich anwesenden Priester beigelegt werden konnten. Auch der Ruf: „Nieder mit dem Home-Rule!" wurde gehört. Ohne Zweifel ging er von Feniern oder Nationalisten aus, welche die förmliche Losreißung oder die reine Personal-Union als Vorstufe zur Losreißung erstreben. Eine Dankes-Erklärung an den Parteiführer Shaw, der die Dornenkrone seines zweifelhaften Ruhmes im Unterhaus trägt, wurde mit Mühe gegen ungeduldige Unterbrecher durchgesetzt. Gegenkönig war Herr Parnell; als solcher geberdete er sich auch. Als Losung gab er aus: „Wir müssen um uns beißen!" Er selbst biß heftig um sich, indem er erklärte: Unter den 40 bis 50 Mitgliedern der Partei befänden sich „einige Lauwarme, einige Nichtehrliche, einige Furchtsame, und man müsse die Partei zwar zusammenhalten, aber reinigen" Da werden wenig Reine übrig bleiben.

Aus **Amerika** meldet man, daß am 23. d. Mts. in San Francisco ernstliche Unruhen seitens der dortigen Arbeiter in Folge der Ermordung eines ihrer Führer, Namens Kelloch, durch Mr. de Young, Redacteur des „San Francisco Chronicle", zu befürchten waren. Letzterer, heißt es, wird strenge bewacht und die Miliz steht unter Waffen. Eine am 23. ds. um Mitternacht aufgegebene Kabeldepesche meldet:

Mr. Kelloch ist nicht todt. Die Kugel ging durch eine seiner Lungen, und sein Wiederaufkommen wird, obwohl es möglich ist, als sehr zweifelhaft erachtet. Er war früher Geistlicher in Boston und ist jetzt der Arbeitercandidat für den Bürgermeisterposten von San Francisco. Das Schießen war das Ergebniß eines erhitzten politischen Streites und des Austausches bitterer persönlicher Beleidigungen. Die Aufregung war während des Tages ungeheuer und 10,000 Arbeiter zogen durch die Straßen, umringten das Gefängniß und forderten Dr. Young's Leben. Sie drohten, auch die von der Polizei beschützte Officin des „Chronicle" zu zerstören. Heute Abend hielt Mr. Kearney eine Ansprache an eine ungemein zahlreich besuchte Indignations-Versammlung, in welcher er Mäßigung anempfahl und die Volksmassen beruhigte, die sich seitdem auch mit Ausnahme einiger hundert Personen vor dem Gefängniß zerstreut haben. Eine weitere Arbeiterversammlung wird am Sonntag abgehalten werden, um die Frage zu erörtern, ob Dr. Young gehängt werden solle, im Falle Kelloch stirbt. Das Militär hält das Arsenal besetzt und der Befehlshaber der Miliz hat den Kriegsminister um 50,000 Patronen ersucht, welchem Gesuche aus Washington stattgegeben worden.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 26. August. [Landescultur-Rentenbanken. — Militärisches.] Vor dem Rücktritt des Staatsministers Dr. Friedenthal ist aus dem Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten noch eine sehr eingehende Instruction zur Ausführung des Gesetzes, betreffend die Einrichtung von Landescultur-Rentenbanken, hervorgegangen und in Gemeinschaft mit den Ministern des Innern, der Justiz und der öffentlichen Arbeiten an die Provinzialbehörden erlassen worden. Abgesehen von den ausführlichen Erläuerungen der Einzelbestimmungen sind besonders die leitenden Gesichtspunkte hervorgehoben: 1) Die Beschaffenheit des betreffenden Gesetzes als eines solchen, welches die normativen Vorschriften giebt und die Vertretung den betheiligten Verbänden überläßt, je nach den eigenartigen Verhältnissen der Provinz für die zu errichtenden Anstalten autonom die passende Gestaltung zu erwählen. Von Staatswegen werden bei Genehmigung der Statuten nur in soweit der provinziellen Autonomie Schranken gezogen werden, als die Wahrung betheiligter Privatrechte und die Erhaltung der Solidität im öffentlichen Interesse bedingt. 2) Es wird erwartet, daß das Landescultur-Rentengeschäft sich der bestehenden Verwaltungsorganisation einfügt. 3) Wo landwirthschaftliche Creditanstalten bestehen, empfehle es sich, mit diesen ein Zusammenwirken einzurichten. Es wird sich hierbei in erster Reihe das Taxationsgeschäft der Creditanstalten den Landescultur-Rentenbanken anfügen lassen. 4) Ein sehr umfassendes und bedeutsames Gebiet für die Wirksamkeit der Landescultur-Rentenbanken eröffne sich durch die Absicht des Gesetzes, den Gemeinde-Corporationen und öffentlichen Genossenschaften ohne Rentversicherungen, die zu gemeinnützigen Meliorationen des Bodens u. s. w. nöthigen Geldmittel zu einem niedrigen Zinsfuß unkündbar zu gewähren. 5) Nicht öffentlichen Genossenschaften und Privatbesitzern stehe es nach dem Gesetze frei, entweder auf Grund der landschaftlichen Taxen bis zu deren Hälfte ohne Weiteres Credit zu nehmen oder auf Grund einer Institutstaxe bis zu $^2/_3$ des Taxwerthes Beleihung zu erhalten oder hierbei den Mehrwerth der als von sicherem Erfolge nachgewiesenen Grundverbesserungen unter gewissen Beschränkungen berücksichtigt zu erhalten, oder endlich von den besonderen Vortheilen des prioritätischen Credits bei Drainage-Anlagen zu profitiren. 6) Die Lücke des Gesetzes, welche darin zu liegen scheine, daß bei der Berücksichtigung des Mehrwerthes bevorstehender Melioration resp. bei der Gewährung von Darlehen über die Hälfte der Taxe zwar vorher zugesichert, aber erst nachher ausgezahlt werden, bestehe in Wirklichkeit nicht, denn es muß darauf gerechnet werden, daß abgesehen von dem Personalcredit solider Grundbesitzer die Provinzen vermittelst ihrer Hilfsfonds und Darlehnskassen, welche auch dem Personalcredit gewidmet seien, ein Vorschußgeschäft auf die zugesicherten Landescultur-Rentenbriefe einrichten würde. — Laut einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums sollen nach einer Bestimmung des Kaisers für die Folge bei allen Paraden vor dem Kaiser die Jäger- und Schützenbataillone niemals mit anderen Truppentheilen zu einem combinirten Regimentsverband zusammengestellt werden. — Die Reduction des Lehr-Infanterie-Bataillons auf die etatsmäßige Stammcompagnie erfolgt in diesem Jahre am 21. September.

= **Berlin,** 26. August. [Erhöhung der Gehälter der Verwaltungsbeamten. — Gerüchte bezüglich der Kösliner Rede des Cultusministers. — Aus dem Cultusministerium.] Bekanntlich wurde aus Anlaß der Erhöhung der Gehälter der Justizbeamten in der letzten Session des Abgeordnetenhauses auch eine gleiche Gehaltserhöhung für die Verwaltungsbeamten angeregt und durch den Regierungs-Commissar in Aussicht gestellt. Es war denn eine solche Gehaltsaufbesserung für den nächstjährigen Etat auch bereits angesetzt, doch ist jetzt davon Abstand genommen worden, da sie der Ministerpräsident Fürst Bismarck so lange nicht für thunlich erklärt hat, als bis dafür größere Ueberschüsse zur Disposition ständen. — Die Kösliner Tischrede des Cultusministers von Puttkamer zieht noch immer ihre Kreise nach sich und ruft allerlei Gerüchte hervor. Eines derselben, für welches wir jedoch keine Bürgschaft übernehmen möchten, will wissen, daß Fürst Bismark Anlaß genommen hätte, sich mißbilligend über den ganzen Vorgang zu äußern, woran dann noch weitere Folgerungen und Combinationen geknüpft werden, die vollends keine Beachtung verdienen. Es sei hierbei bemerkt, daß die Angaben, als stünden weitere Veränderungen im Beamtenpersonal des Cultusministeriums zu erwarten, nicht zutreffen, und daß es sich in dieser Beziehung höchstens um die Verabschiedung eines oder des anderen hochbetagten Rathes handeln könnte.

□ **Berlin,** 26. August. [Die Mission v. Manteuffels. — Mandats-Ablehnungen. — Titel der Richter. — Die Candidatur Stöcker. — Prof. Dr. Hoffmann.] Die außerordentliche Mission des Generalfeldmarschalls v. Manteuffel nach Rußland hat in hiesigen politischen Kreisen ungemein überrascht. Dadurch ist erst der Ernst des bisher für harmlos gehaltenen Federkrieges zwischen den russischen und deutschen Officiösen allseitig fühlbar gemacht worden. Man ist allgemein der Meinung, daß es der persönliche Wunsch des Kaisers ist, eine Versöhnung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Fürsten Gortschakoff herbeizuführen. Der greise Monarch, dem in seinem hohen Alter begreiflicher Weise solche störende Spannungen höchst fatal sind, soll in einem Handschreiben, dessen Ueberbringer Herr von Manteuffel ist, den Czaren um seine Vermittelung dringend ersucht haben. Das persönliche Verhältniß der beiden Souveräne ist übrigens, wie wir hören, in keiner Weise getrübt. — Was man von der langsam vorwärts schreitenden Wahlbewegung zumeist vernimmt, ist leider nicht allzu erfreulich. Fast täglich bringen die öffentlichen Blätter und private Briefe an die hiesigen Centralstellen immer neue Kunde von den sich häufenden Mandatsniederlegungen bewährter liberaler Männer. Und es ist ein schmerzlicher Gedanke, es aussprechen zu müssen: Das geschieht gerade an den durch die Reaction am meisten bedrohten Punkten. Kein Vorwurf soll den Ablehnenden daraus gemacht werden; schon über ihre Jahre, über ihre Kräfte und sonstigen amtlichen und persönlichen Verhältnisse hinaus haben die meisten von ihnen die Bürde und Verantwortung des hervorragendsten Vertrauenspostens, mit welchem ihre Mitbürger sie belehnen konnten, opferwillig getragen. Aber die Zeit des Ausscheidens aus dem öffentlichen Dienste kommt gerade jetzt der liberalen Sache allzu ungelegen, denn der jüngere Nachwuchs, der an die Stelle der Alten treten sollte, hat gar sonderbare Früchte hervorgebracht, wie das von den Zeitungen genügend beleuchtete Beispiel des in Pommern candidirenden Kreisrichters von Hagenow, der noch im vorigen Jahre sich für einen Liberalen hielt, auf einmal aber einsieht, daß er sich ganz gründlich geirrt habe, und daß er im Grunde seines Herzens immer gut gouvernemental gewesen sei, mit aller Deutlichkeit bewiesen hat. Wie gesagt, gerade an den bedrohtesten Punkten, in Ost- und Westpreußen, Pommern u. s. w. mehren sich die Ablehnungen. In Ostpreußen haben schon die Wiederannahme eines Mandats mehr oder minder entschieden abgelehnt: die Abgg. Dr. Rochts (Rastenburg-Gerdauen-Friedland), Bernhardi und Dröse (Tilsit-Niederung), Fiedler (Ragnit-Pillkallen), Frentzel (Gumbinnen-Insterburg), in Westpreußen: Wisselink (Elbing-Marienburg), Schröder (Danzig), Wetzki (Stuhm-Marienwerder), Dr. Bergenroth und von Loga (Thorn-Culm), in Pommern: Dr. Dammann (Greifswald-Grimmen), Haken (Fürstenthum) u. s. w. Diese Beispiele ließen sich leicht vermehren; es steht nur zu hoffen, daß mancher der Vorgenannten durch den Wunsch seiner Parteigenossen sich noch rechtzeitig bewegen lassen wird, seine Ablehnung zurückzunehmen. — In Preußen scheint man den Rathstitel für die Richter nicht entbehren zu können. Während wir bisher Kreis- und Stadtgerichtsräthe und Kreis- und Stadtrichter hatten, werden wir nach der gestern publicirten königlichen Verordnung vom 11. August in Zukunft Landgerichtsräthe und Landrichter, Amtsgerichtsräthe und Amtsrichter haben. Der Unterschied ist nur der, daß, während bisher der Titel Rath der Hälfte aller Richter eines Appellationsgerichtsbezirks verliehen werden durfte, dies in Zukunft nur bei einem Drittel der Gesammtzahl der Fall sein darf. Ein Antrag, daß Richtern keine außeramtlichen Titel und Orden verliehen werden sollten, war bekanntlich seiner Zeit abgelehnt worden. — Wenn noch in der letzten Versammlung der Christlich-Socialen Prediger Distelkamp versichern konnte, daß die vereinigten Conservativen die Candidatur des Hofpredigers Stöcker für Berlin acceptirt hätten, so ist seitdem doch, wie wir hören, eine Störung des herzlichen Verhältnisses zwischen den Conservativen und Christlich-Socialen eingetreten. Namentlich die reactionären Zünftler, die Herren Brandes, Bierberg, Köppen, sollen sich geweigert haben, durch Unterstützung der Stöcker'schen Candidatur ihre ohnehin unpopuläre Partei geradezu der Lächerlichkeit preiszugeben, der nun einmal die fromme Gesellschaft der Christlich-Socialen ausgesetzt ist. — Man versichert, daß der Director des hiesigen Gymnasiums zum grauen Kloster, Pofessor Dr. Hoffmann, Abgeordneter des I. Berliner Landtags-Wahlbezirks, kein Mandat wieder annehmen wolle. Freilich ist die Aussicht auf das Zustandekommen des Unterrichtsgesetzes, für das er sich 1873 und 1876 wählen ließ, nach Dr. Falk's Abgang in nebelgraue Ferne gerückt.

[Die nationalliberale Partei und die Wahlen.] Die „Trib." schreibt: Von verschiedener Seite werden Mittheilungen verbreitet über den Inhalt des von der nationalliberalen Parteileitung festgestellten Wahlaufrufs. Diese Nachrichten beruhen sämmtlich auf Combinationen, da über den Inhalt des zu Anfang der nächsten Woche erscheinenden Aufrufs vollständige Discretion gewahrt wird. Dies hindert aber nicht, daß die Wahlvorbereitungen seitens des Centralwahlcomites mit aller Energie betrieben werden.

[Der Grenzverkehr zwischen Rußland und Deutschland] ist in den Augen der russischen Regierung noch mancher Vervollkommnung fähig. Darum hat selbige, wie die „Russ. Prawda" mittheilt, die sogenannten kaufmännischen Declarationen bei der Einfuhr von ausländischen Waaren abgeschafft und an deren Stelle den Modus eingeführt, daß die Zollbeamten selbst die aus dem Auslande kommenden Waaren besichtigen, die Qualität und Quantität derselben bestimmen und danach die Höhe der Zollabgaben normiren. Wer wird, sagt die „Voss. Ztg.", das dämonische Schmunzeln der russischen Zöllner malen, bei dem der Königsberger und Danziger Großhändler immer tiefer und tiefer ins Portemonnaie greift?

Braunschweig, 22. Aug. [Officielle Sedanfeier.] Das herzogliche Staatsministerium veröffentlicht unterm 21. August folgendes Rescript: „Von Gottes Gnaden, Wir, Wilhelm, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg rc. verordnen hierdurch, daß zur Feier des am 2. September 1870 von den deutschen Waffen gegen Frankreich errungenen Sieges, wie in den Vorjahren, auch der Vormittag des 2. September dieses Jahres durch Abhaltung eines Dankgottesdienstes in allen Kirchen und Gotteshäusern des Landes mit Absingung des Tedeum als Festtag begangen und als solcher Morgens sowie am Vorabend mit allen Glocken eingeläutet werden soll. Sämmtliche Schulen des Landes bleiben auch am Nachmittag des 2. September geschlossen.

Darmstadt, 25. August. [Parteitag der Fortschrittspartei.] Wie der „Voss. Ztg." aus Hessen mitgetheilt wird, soll demnächst zur besseren Organisation der Fortschrittspartei im Groß-

Franz von Holbein in Schlesien.*)

Zur Erinnerung an dessen 100. Geburtstag.

Von **Arnold Wellmer.**

II.

Noch hatten Breslaus Neuigkeitskrämer und Kaffeegesellschaften sich nicht über das wunderliche Liebespaar im Bischofsgarten draußen vor dem Ohlauerthore beruhigt: die berüchtigte alte Gräfin Lichtenau und den jungen interessanten Franz von Holbein, den Breslau noch jüngst als italienischen Lautenschläger und Troubadour-Sänger Fontano im Concert beklatscht und im Salon geliebt hatte! — als vom Bischofsgarten aus ein neues allarmirendes Gerücht die Stadt durchlief: — — draußen im Hause der Lichtenau hatte ein auf den schönen Herrn von Holbein eifersüchtiger Ehemann seine treulose Gattin ertappt und sogleich mit einem Messer erstochen . . .

Bald erzählte man sich nähere Details: Schon Signor Fontano hatte durch seine glänzende und liebenswürdige Persönlichkeit stets das größte Glück bei den Damen gemacht. Auch der verführerische Franz von Holbein machte in Breslau Eroberungen über Eroberungen — trotz seines stadtkundigen Verhältnisses zur Gräfin Lichtenau. So war Holbein jetzt Hausfreund bei einem polnischen Ehepaare geworden. Den Mann, Trojer, nannte er Freund. Die Frau, Therese, war seine Geliebte. Endlich gehn dem betrogenen Gatten die Augen auf. Er braucht eine List und kündigt seiner Frau in Holbeins Gegenwart finster an: Morgen reisen wir nach Italien! — Sich unbeobachtet glaubend wirft Holbein der Geliebten fragende Blicke zu. — Sie schüttelt lächelnd den Kopf: Sei nur ruhig, ich bleibe bei Dir! — Noch denselben Abend besucht sie Holbein im Bischofsgarten. Der Gatte überrascht das Paar — — ersticht seine ungetreue Frau — — und stellt sich selber dem Gerichte.

Später hört man: der König habe Trojer begnadigt; der sei tiefsinnig geworden und nach Polen zurückgekehrt.

Der Kriegsrath von Kölln erzählt in seinen „Vertrauten Briefen" diese Mordgeschichte etwas anders. Da heißt es: „Sobald die Heirath (zwischen der alten Gräfin Lichtenau und dem jungen Holbein) erfolgt war, suchte der junge Gemahl bei jüngeren Frauen Befriedigung und er war es, der den Herrn Trojer auf seine Frau eifersüchtig machte, die dieser erstach und dann enthauptet wurde . . ."

Voll sittlicher Entrüstung wendet die Lichtenau sich in ihrer „Apologie" gegen solche Verdächtigungen; als habe der junge Holbein ihr untreu werden können! Nein, sie liebten sich in der ganzen Breslauer Zeit wie die Turteltauben! Alles Andere ist niederträchtige Verleumdung . . .

Hören wir also die Frau Gräfin und den Prorector Schummel in ihrer 1808 im Druck erschienenen „Apologie" über jene Mordscene. Da heißt es:

„Noch hatte der Priester unsere Hände nicht zusammengegeben, als in meiner Gartenwohnung die in Breslau noch wohlbekannte Trojer'sche Mordgeschichte vorfiel, die Herr v. Kölln auf eine so abscheuliche Art darzustellen weiß, daß es scheinen muß: Holbein, und gewissermaßen auch ich habe an diesem Verbrechen wenigstens indirecten Antheil! Ich will diese Geschichte nach der reinsten Wahrheit erzählen, so weit sie mir wissend ist; das Ganze müssen die Acten besagen.

Ich war genöthigt, in Breslau eine Auction anzustellen. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die unglückliche Therese Trojer kennen und sah sie seit dieser Zeit zuweilen. Eben war ich im Begriff, eine Reise nach Polen zu meiner Tochter, Gräfin Mieskowska zu machen. Dies erfuhr die Trojer, schickte zu mir und ließ mich vor meiner Abreise noch um einen Besuch bitten. Als ich zu ihr kam, lag ihr Mann im Bett. Sie führte mich in eine abgelegene Kammer, flehte mich auf den Knien um Erbarmen an, zeigte mir ihren Rücken und Arme, welche braun und blau geschlagen waren, und sagte: ihr Mann habe sie wegen 4 Groschen, die ihr in der Marktrechnung von drei Thalern gefehlt, so unmenschlich behandelt und geschworen, sie zu ermorden. Diese unglückliche Frau, die mir völlig fremd war, jammerte mich. Ich versprach ihr, sie womöglich zu schützen, indem ich bei meiner Abreise dem Herrn von Holbein und noch zweien in meinem Hause befindlichen Damen, der Frau von Faber und der Frau von Bock, hinterlassen würde, sie in meiner Abwesenheit in mein Haus zu nehmen. Ich reiste ab; und Herr von Holbein, um in dieser Sache ganz sicher zu gehen, wirkte einen gerichtlichen Erlaubnißschein aus: sie in meinem Hause vor der Wuth ihres Mannes zu schützen! — Der Fall trat ein. Sie kam während meiner Abwesenheit in meine Wohnung — und noch vor meiner Zurückkunft stieß ihr Trojer hier den Stahl ins Herz. Nicht in Breslau, sondern in Oppatowek in Polen hörte ich zuerst diese Geschichte von dem mir nachreisenden Herrn von Holbein und von meinem Sohne (der vom Könige nicht anerkannt und auf den Namen „Rietz" getauft war) erzählen. Meine Unschuld also liegt am Tage. In wiefern nun Herr von Holbein Trojern Anlaß gab, eifersüchtig zu sein, ist mir unbekannt. Ich will ihm nicht vorgreifen und überlasse es ihm selbst, sich gegen diese Beschuldigung des Herrn von Kölln zu vertheidigen. Das nur will ich noch hinzusetzen, was mir mein Sohn erzählt hat. Als Trojer das Mordinstrument (ein Tischmesser) schon vom Tische genommen; als er die Therese mehrere Mal gefragt: ob sie wieder zu ihm kommen wolle? — und sie es ihm wiederholt abgeschlagen — verlangte Trojer Herrn von Holbein im Nebenzimmer allein zu sprechen. Dieser war auch dazu bereit; mein Sohn aber widersetzte sich aus allen Kräften, daß er es nicht thun solle. Trojer schalt darüber meinen Sohn aus; dieser aber blieb dabei und das tête à tête kam nicht zu Stande. Gleich darauf erfolgte die Ermordung und zugleich gab Trojer sich selbst mehrere Stiche. Was er nnn mit Holbein wollte? — ob sich blos mit ihm zanken, oder ihn gar seiner Wuth aufopfern? — ob es, wiewohl unbegründete Eifersucht — (dazu brauchte man, dünkt mich, die Therese nur zu sehen!) — oder Verdruß und Aerger darüber war, daß seine Geliebte (?) in meinem Hause Schutz fand, und ihn eben jetzt durch Holbein fand — Das Alles weiß ich nicht. Gott weiß es!"

Was ist Wahrheit? was Dichtung in dieser Erzählung?

Die Heldin der „Apologie" verweist uns auf die gerichtlichen Acten. Es wäre gewiß von allgemeinstem Interesse, wenn eine berufene Hand jene alten Trojer'schen Acten und die Zeitungen jener Tage durchstöbern und in diesen Blättern die klaren Thatsachen und Gründe jener verschollenen Mordgeschichte mittheilen wollte.

Wir kommen jetzt zu der wunderlichen Heirath der achtundvierzigjährigen Gräfin Lichtenau mit dem dreiundzwanzigjährigen Franz von Holbein.

Von besonderem historischen und psychologischen Interesse ist das königliche Schreiben, in welchem Friedrich Wilhelm III. seine Einwilligung zu der Vermählung der Maitresse seines Vaters giebt. Es lautet:

„Besonders Liebe! Ich will Euch die eheliche Verbindung, welche Ihr nach Eurer Anzeige vom 18. d. M. mit dem rc. von Holbein einzugehen beabsichtigt, ganz gern mit dem Wunsche erlauben, daß solche zu Eurer Zufriedenheit ausschlagen möge, bewillige Euch auch ebenso gern die zu einer Reise nach dem Karlsbade erbetene Erlaubniß und hoffe übrigens: da Ich Mich von dem Ungrunde der im verflossenen Jahre zu Eurem Nachtheile ausgebreiteten Gerüchte überzeugt habe, daß Ihr auch jetzt zu Meiner Zufriedenheit Euch benehmen werdet. Ich bin Euer gnädiger König

Potsdam, den 24. April 1802. Friedrich Wilhelm."

*) Nachdruck verboten.

herzogthum Hessen ein hessischer Parteitag in Offenbach abgehalten werden, in welchen neben den Organisationsfragen ein Vortrag über die Stellung und Aufgaben der Fortschrittspartei und speciell hessische Angelegenheiten auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

△ **Stuttgart**, 25. August. [Der 20. Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften. II.] In der gestrigen Vorversammlung unter dem Vorsitz des Rechtsanwalts Dr. Zeller von hier, als Vertreter der Gewerbebank Stuttgart, E. G., wurde das Bureau für die Hauptversammlungen gebildet. Auf Vorschlag des Directors des Berliner Vorschußvereins-Verbandes, Bensemann von Berlin, wurden durch Acclamation gewählt: zum Vorsitzenden Bürgermeister Nizze von Ribnitz in Mecklenburg, Director des norddeutschen Genossenschafts-Verbandes, Vorsitzender des engeren Ausschusses; zum ersten Stellvertreter desselben Rechtsanwalt Schenck von Wiesbaden, Director des mittelrheinischen Verbandes; zum zweiten Stellvertreter Dr. Landgraf von hier. Das Schriftführeramt übernahmen 3 Stuttgarter, C. Müller, Fr. Proß vom Spar- und Consumverein, und Müller von der Handwerkerbank.

Die heutige erste Hauptversammlung wurde vom Vorsitzenden Nizze eröffnet. Derselbe gab der Freude Ausdruck, den Anwalt der Genossenschaften, Dr. Schulze-Delitzsch, der durch Krankheit verhindert war, dem vorjährigen Genossenschaftstage in Eisenach beizuwohnen, in alter Kraft wieder unter uns zu sehen. Er gedachte des Todes zweier um das Genossenschafswesen hochverdienter Männer, des Verbandsdirectors der preußischen Genossenschaften, Guttmann von Insterburg und des vormaligen Verbands-Directors der schlesischen Genossenschaften, Laßwitz in Breslau, und forderte die Versammlung auf, ihr Andenken durch Aufstehen von den Plätzen zu ehren. Sodann wies er auf die Gefahren hin, welche den Genossenschaften in jetziger Zeit drohen, wo das der genossenschaftlichen Selbsthilfe entgegengesetzte Princip der starken staatlichen Einmischung in unsere neueste sociale Gesetzgebung Eingang und bis in die höchsten Kreise hin Anklang gefunden hat. Er forderte die Anwesenden auf, den Anwalt, dem es bei Berathung des Socialistengesetzes im Reichstage gelungen ist, die den Genossenschaften drohenden Gefahren abzuwenden, für die Zukunft dadurch zu unterstützen, daß sie die Genossenschaften so hinstellten, daß auch nicht der Schein eines Makels an ihnen hafte.

Hierauf begrüßte der Regierungsrath Lutz von der Centralstelle für Handel und Gewerbe die Versammlung im Namen der Staatsregierung, an Stelle des verhinderten Directors von Steinbeis, und empfahl ihnen die dem Vereinstag gewidmete Denkschrift. Für die städtischen Collegien bot den Versammelten der Gemeinderath Fabrikant Walter den Willkomm-Gruß.

Man trat in die Tagesordnung ein. Erster Gegenstand derselben war Erstattung des Jahresberichts durch den Anwalt Dr. Schulze-Delitzsch. — Dieser sprach zu Eingang seines längeren Vortrages den Wunsch aus, daß alle deutsche Regierungen dem Genossenschaftswesen dieselbe Aufmerksamkeit, Kritik und Anerkennung widmen möchten, wie die württembergische Regierung, die in Ansehung der Bestrebungen für gewerbliche Bildung, Dank dem verdienstvollen Wirken des Directors von Steinbeis, an der Spitze aller deutschen Regierungen stünde, und auch die Anwaltschaft durch ihre statistischen Mittheilungen so außerordentlich unterstützte.

Für die eigentliche Berichterstattung verwies er in der Hauptsache auf den erst morgen zur Vertheilung gelangenden gedruckten Jahresbericht für 1878. Nachdem das Genossenschaftsgesetz in 10jähriger Praxis erprobt und damit die Zeit gekommen sei, einzelne nöthige Aenderungen vorzunehmen, rufe die bevorstehende Revision die alten Gegner der Genossenschaften wach. Freilich könne man sie nicht einfach beseitigen, sie seien eine Macht im wirthschaftlichen Leben geworden. Der Angriffspunkt wäre verschoben, man greife statt der Genossenschaften selbst, ihre Creditbasis an, die Solidarhaft, die sie dahin brachte, solche Macht zu werden. Man möge deshalb der Mahnung des Vorsitzenden folgen, durch Vervollkommnung der Einrichtungen und durch strenge Ueberwachung der Geschäfte den Gegnern keinen Vorwand an die Hand zu geben.

Die Entwickelung des Genossenschaftswesens im J. 1878 sei durchaus günstig. Die Zahl der bekannten Genossenschaften sei von 3123 Ende 1877 auf 3146 Ende 1878 gestiegen. Die Creditgenossenschaften vermehrten sich von 1827 auf 1841, die Genossenschaften in einzelnen Gewerbszweigen von 622 auf 635; obschon viele Consumvereine eingingen, blieb doch die Gesammtzahl auf 621 bestehen. Die Baugenossenschaften verminderten sich von 50 auf 49. Von den Creditvereinen haben etwa die Hälfte, nämlich 948 die statistische Tabelle eingereicht, 19 mehr als im Vorjahre. Diese hatten 480,507 Mitglieder gegen 458,652 im Vorjahre. Die Geschäfte derselben betrugen aber mit 1456 Mill. Mark an 94 Millionen weniger, als im Vorjahre. Diese Verminderung sei ein Zeichen der soliden Verwaltung, da bei ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnissen ein Jeder seine Geschäfte einschränken müsse.

Das eigene Capital der Vereine habe um 6 Mill. M. zugenommen; es beträgt 116,735,369 M., wogegen die Gesammtsumme der auf Credit entnommenen Gelder 346 Mill. M. beträgt und sich um 5 Millionen verringert hat.

Auch die Consumvereine zeigen Fortschritte; bei einer Mitgliederzahl von 109,515 haben die 202 Vereine, die ihre Abschlüsse einschickten, einen Verkaufserlös von 28,601,984 M. erzielt. Sie stauen den wirthschaftlichen Consumberg immer mehr. Wenn gleich wiederum eine Anzahl Genossenschaften, die der Jahresbericht einzeln aufführt, zusammengebrochen sei, so sei das Verhältniß der Anzahl derselbe zum Bestand der Genossenschaften, gegenüber dem Zusammenbrechen in allen anderen Formen des geschäftlichen Verkehrs, namentlich in den gesellschaftlichen Vereinigungen (Actien-Gesellschaften, gewerbliche Unternehmungen u. s. w.) das allergünstigste. Für die Revision der Genossenschaftsgesetzgebung sei die Mahnung gerechtfertigt, daß jede Genossenschaft streng gegen sich selbst sei und streng die anderen Genossenschaften überwache; denn sämmtliche Genossenschaften stünden untereinander insofern in einer weitgreifenden Solidarität, als mißliebiges Verhalten, verkehrtes Wirthschaften des Einzelnen dem gesammten Genossenschaftswesen schade.

Zum Schluß mahnt Schulze in alter Weise, nicht in dem wichtigen, materiellen Ergebniß der Genossenschaften, nicht in der wirthschaftlichen Erhebung großer Volkskreise allein liege die Aufgabe der Genossenschaften. Jene seien freilich die alleinige und nothwendige Vorbedingung, vermöge deren jene Volkskreise zu einer fruchtbaren Erfassung und Bethätigung der humanen Aufgaben im Ausbau unseres jungen deutschen Staatswesens zu befähigen seien. Erst nach der Befriedigung der materiellen Bedürfnisse beginne die Entwickelung der Menschen zu einem edleren und höheren Leben, — die gemeine Nothdurft des Daseins müsse erst in gewissem Grade befriedigt sein, bis der Mensch seine Schuldigkeit thun könne im socialen und staatlichen Leben. „Möchten sich mehr und mehr alle Genossenschaften von dem Gedanken durchdringen, daß die Schule der wirthschaftlichen Selbsthilfe in den Genossenschaften dazu beitragen müsse, die großen Aufgaben zu lösen, um unser junges, des Ausbaues so sehr bedürftiges deutsches Staatswesen aus den socialen und staatlichen Wirren der Gegenwart zum Frieden zu führen! Möchten alle das Gefühl der großen Verantwortlichkeit in die Genossenschaften hineintragen, daß Jeder zu seinem bescheidenen Theile mitzuwirken habe an dieser nationalen Sache, die ihre Lösung finden muß, uns Allen zum Heil und der ganzen europäischen Entwickelung zum Segen!"

Damit schloß Schulze-Delitzsch unter allseitigen Beifall seinen Bericht.

Nunmehr ging man zur Berathung der besonderen Angelegenheiten der Vorschuß- und Creditvereine über.

Oesterreich.

Wien, 26. August. [Eine Unterredung mit Andrassy.] Einer der Redacteure des „Tgbl." hat gestern den Grafen Andrassy interviewt. Das genannte Blatt bringt einen ausführlichen Bericht über dieses Ereigniß, dessen bemerkenswertheste Stellen uns der Telegraph übermittelt hat. Wir tragen hier noch einige Aeußerungen Andrassy's nach, welche Anspruch auf allgemeines Interesse haben. Bezüglich seines Rücktritts äußerte sich der Graf:

„Ich ziehe mich ins Privatleben zurück und beanspruche weder einen Botschafterposten, noch eine Pension. Mein Rücktritt verursacht also dem Staate keine Kosten. „Sie sind gekommen", fuhr der Minister fort, „um die Ursachen dieses Rücktritts zu erfahren und ich muß mich wundern, daß die Presse in dieser Beziehung nicht das Einfache und Richtige zu treffen vermochte. Ich bin zwölf Jahre im Amte und wenn ich die ungarische Ausgleichsarbeit mitrechne, so stehe ich dreizehn Jahre im öffentlichen Dienste. Da hat man das Recht, sich ermüdet zu fühlen und sich nach Ruhe zu sehnen .... Am meisten hat es mich verdrossen, daß man sagte, ich sei beim Kaiser in Ungnade gefallen. Mein ganzes Billigkeitgefühl empört sich dagegen, daß man dem Kaiser solches andichtet. Der Kaiser ist treu zu mir gestanden und hat mich mit seinem Wohlwollen unterstützt zu einer Zeit, wo Alle gegen mich waren. Und jetzt will man glauben machen, daß der Kaiser der Laune zugänglich sei und mich beseitigen wolle. Ich gehe gegen die Ueberzeugung des Kaisers, der meinen Rücktritt nicht für nützlich hält und nur deshalb darein gewilligt hat, weil er die Verantwortlichkeit nicht auf sich nehmen wollte, daß mein längeres Verbleiben im Amte von physisch nachtheiligen Folgen für meine Gesundheit werde. Es war die größte Gnade, die mir erwiesen worden ist, und ich werde nie aufhören, Sr. Majestät dankbar dafür zu sein. Ich brauche Luft und Freiheit. Ich gehe, um als freier Mann zu leben, um von meiner Selbstbestimmung Gebrauch zu machen, und dazu habe ich das Recht. Es kann nicht schaden, wenn man erfährt, daß es kein Vergnügen ist, in Oesterreich Minister zu sein."

„Ich muß Ihnen da ein Geständniß machen, welches Sie mir vielleicht nicht glauben wollen, das aber dennoch der vollen Wahrheit entspricht. Ich bin frei von jeder Ambition. Ich habe nur aus Pflichtgefühl die Geschäfte des Staates übernommen und ich besitze keinen Ehrgeiz, der auf Ministerposten seine Befriedigung gesucht hätte. Es geht mir wie jenem Geistlichen, der, als er die Hostie nehmen wollte, einen „Whiststone" (Whistmarke) verschluckte und dann sagte: ich habe vom Leibe Christi nur die Knochen bekommen. Ich habe auch vom Staatsdienste nur die Knochen bekommen. Die Macht hat keine Reize für mich. Ein mit Bittenden angefülltes Vorzimmer macht mir kein Vergnügen, sondern das größte Unbehagen. Ich habe stets nur die Unbequemlichkeiten der Macht und die Opfer gefühlt, welche sie in Anspruch nimmt. In dieser Beziehung glich ich immer einem Seemanne, der die Seekrankheit nicht verliert."

Interessant ist nachfolgende Aeußerung Andrassy's über die Bevölkerung Wiens:

„Die Wiener Bevölkerung ist die liebenswürdigste, die gemüthvollste und bravste, die ich je gesehen habe. Die Bewohner Wiens verdienen den Vorrang vor den Bewohnern aller anderen Großstädte."

Zum Schlusse der Unterredung sagte Andrassy:

„Ich trete ins Privatleben zurück, um ein Beispiel zu geben, und das ist auch von Nutzen, wie man eine Regierung unterstützen muß. Ich bin jetzt noch im Amte, aber ich werde außerhalb des Amtes, nicht wie andere Minister, mich an die Spitze der Opposition stellen. Mein Nachfolger", schloß der Minister lächelnd, „müßte sehr große Fehler machen und grobe Ungeschicklichkeiten begehen, wenn er von mir eine Opposition erfahren sollte."

*** **Wien**, 26. Aug. [Herr von Stremayr als Justizminister und als „Leiter" des Cultus- und Unterrichts-Ministeriums.] Zu den größten Räthseln des Coalitions-Ministeriums gehörte wohl, wie der Besieger des Concordates, das Stremayr 1870 auf internationalem Wege hat aufheben und 1879 legislatorisch abrogiren lassen, in einem Cabinet mit dem Protagonisten der Ultramontanen, Grafen Falckenhayn, und mit dem eifrigen Rom-Wallfahrer Prazak sitzen kann. Aber ein zweites, noch wunderbareres Räthsel enthielt doch zugleich die Lösung des ersteren: Ritter von Stremayr ward Chef des Justiz-Departements und behielt nur vorläufig die „Leitung" des Cultus- und Unterrichts-Departements bei. Mit anderen Worten: in dem man sich seiner Person versicherte, wollte das Coalitions-Ministerium eine gewisse Fühlung mit der Verfassungspartei beibehalten, indem es ihn aber zugleich jenes Departements enthob, indem er der Partei so unschätzbare Dienste geleistet, sollte das Gebiet, auf das vor allen Dingen die clericalen und nationalen Begehrlichkeiten es abgesehen, um so mehr für die Reaction frei gemacht werden, als ja die, zur Revision der Schul- und Kirchengesetze genügende einfache Majorität im neuen Reichsrathe vorhanden ist. Es kann dieser Umstand gar nicht oft genug urgirt werden: denn gerade die Combination, daß man Stremayr vorläufig zu behalten wünscht, ihn aber doch aus dem Cultus- und Unterrichts-Ministerium entfernen will, liefert den Schlüssel zu der Entwickelung der Dinge. Kein Officiöser wagt daran auch nur zu rühren: denn alle die beliebten Erklärungen, wie Ueberbürdung mit Amtsgeschäften, geschädigte Gesundheit, Sehnsucht nach dem Privatleben, versagen hier vollständig. Mit der Verpflanzung in sein neues Departement hat übrigens Herr von Stremayr auch in seiner biegsamen Weise ohne Anstrengung einen weiteren Schritt nach rechts machen können: wenigstens sind unter dem ganzen Regime Belcredi und Hohenwart zusammen nicht so viel Zeitungen confiscirt worden, wie in den zwölf Tagen des Justizministeriums Stremayr, unter denen noch dazu drei Sonn- und Feiertage sind. Zweimal hat allein die „Neue Freie Presse" ihr Schicksal ereilt — gestern weil sie aus einer Correspondenz der „Weser-Zeitung" über das neue holländische Ministerium einen Zwischensatz zu streichen vergessen, der dasselbe mit dem Cabinet Taaffe in Betreff seines Mangels an Capacitäten und seiner voraussichtlichen Kurzlebigkeit verglich. Kurz vor Publicirung der neuen Ministerliste war das Journal ebenfalls mit Beschlag belegt worden. Wenn wir also keinen Anlaß haben, Stremayr's Eintritt ins Justiz-Departement an Glaser's Stelle besonders sympathisch zu begrüßen, so werden wir jedenfalls bald genug vollauf Grund haben, sein Scheiden aus dem Cultus- und Unterrichts-Ministerium schmerzlich zu bedauern. Es bedarf ja wohl keiner besonderen Auseinandersetzung, von wie eminenter Wichtigkeit gerade gegenwärtig die Neubesetzung der beiden, seit Anfang April erledigten Tiroler fürstbischöflichen Sitze von Brixen und Trient ist. Es war Stremayr's großes Verdienst, daß für Brixen der gemäßigte Dechant und Stadtpfarrer von Innsbruck, Herr von Leis, und namentlich, daß für Trient nicht Administrator Heller designirt ward, der Jahre lang statt des kranken Riccabona die Diöcese in zelotischem Sinne verwaltet hatte, sondern der Salzburger Weihbischof Dellabono. Jetzt aber geht ein Adressen-, Petitions-, Zeitungssturm in Tirol los; Bittgänge und Gebete werden angeordnet, um „eine glückliche Erledigung dieser brennendsten aller Fragen" im Sinne der „strengen" Katholiken und des „Volkswillens!" Eine „glückliche Besetzung" der vacanten Bischofsstühle Vermeidung aller „Halbheiten", insbesondere Verschonung mit „Hof- und Regierungs-Bischöfen" soll von Kaiser und Papst erfleht werden!

Italien.

Rom, 20. August. [Eine Unterredung mit Leo XIII.] Der Advocat Caucino, ein wegen seiner rührigen Thätigkeit für die Interessen des päpstlichen Stuhles bekannter Turiner, hatte jüngst eine Unterredung mit dem Papste, über welche er in der „Unita Cattolica" Mittheilung macht. Diese Unterredung drehte sich anfänglich um einige die Liquidation der Kirchengüter und das königliche Exequatur betreffende Streitfragen, und dauerte dann folgendermaßen weiter:

Der Papst: „Sie sehen also, daß der gegenwärtige Zustand, in welchem sich das Papstthum befindet, ein durchaus abnormaler ist, und ich werde niemals ermüden, die Wiederherstellung des Rechtes des päpstlichen Stuhles, welches das Recht der Katholiken Italiens und der ganzen Welt ist, zu verlangen."

Adv. Caucino: „Heiliger Vater, mich daran erinnernd, daß ich Advocat bin, würde ich sagen, daß das Recht der Katholiken nicht veräußert werden, noch den Gegenstand einer Transaction oder eines Compromisses bilden kann, und daß es niemals verjährt."

Der Papst: „Die Katholiken haben das Recht, in ihren Gewissen sicher gestellt zu sein, und sie sind es nicht. Die Kirche hat das Recht, Gott „in secura libertate" zu dienen. Das ist keine Freiheit, geschweige denn sichere Freiheit. Was gemacht wurde, kann wieder aufgelöst werden; wer bürgt uns heute für das morgen? Die Revolution sagt niemals, es ist genug, eben weil sie die Revolution ist: aber die Revolution ist keine Regierungs-

---

Ist's möglich? „Besonders Liebe?" Konnte König Friedrich Wilhelm der Gerechte, der Schlichte, der Gerade und Wahre so an das Weib schreiben, das er mehr haßte — mehr hassen mußte, als sonst etwas auf Erden? Jenes Weib, das seiner königlichen Mutter so viel bittere Thränen kostete und seiner tugendhaften Luise so viel Erröthen? Jenes Weib, dem er selber die tiefste Demüthigung seines Lebens verdankte, indem er auf Befehl seines Vaters der verabscheuten Buhlerin die Hand küssen mußte? — Und jetzt: „Besonders Liebe!" Unmöglich und doch sind wir gezwungen dies königliche Handschreiben für durchaus treu und wahr zu halten.

Am 3. Mai 1802 wurde die Gräfin Lichtenau in Breslau durch priesterlichen Segen — Frau von Holbein. Und es begann mit diesem Tage eine Ehe, von der die Gattin öffentlich wiederholt behauptete: sie war „wirklich glücklich — fast drei Jahre hindurch sehr glücklich. . . . Sie war im Ganzen so glücklich, wie irgend eine auf dieser unvollkommenen Welt ist!" — Zum Beweise für diese kolossale Behauptung läßt Frau von Holbein eine ganze Reihe von Liebesbriefen drucken, die ihr zärtlicher Gatte in diesen drei Jahren der glücklichsten Ehe an sie geschrieben, — indem sie pathetisch ausruft: „Und mein Geschlecht (hier bei weitem das strengere!) mag dann urtheilen, ob es darin Liebe — wahre aufrichtige Liebe erkannt haben würde, oder nicht?"

Und diese Briefe des jungen Ehemannes an die alte Gattin sind allerdings überaus — ja, unnatürlich zärtlich. Aber — wie viel davon aus einem liebevollen Herzen — und wie viel nur aus der phantasievollen Feder geflossen ist?

Der Leser und die „strengere" Leserin mögen selber urtheilen. Wir können hier natürlich nur einzelne charakteristische Briefstellen folgen lassen.

Die glücklichste Ehe hat noch nicht 11 Monate gedauert, als der zärtlichste Gatte sich blutenden Herzens aus den Armen seiner Minna losreißt, um — sich in Paris zu amüsiren. „Der Reisetrieb meines Mannes, die Sehnsucht, Paris zu sehen und dort gewisse musikalische Zwecke zu verfolgen, war bei ihm so groß, daß ich ihn lieber auf eine geraume Zeit missen, als ihn durch überzärtliche Zurückhaltung mißmuthig machen wollte."

Am 31. März 1803 reist Holbein von Breslau ab. Aus Neustadt an der Aisch schreibt er an seine Minna:

„Heute am 3. Mai hat die Vorsehung mit sonderbarer Fügung wieder Deinen Werth bei mir erhöht. Ich fand um die Stunde, in der ich Dich vor einem Jahre von Gott für all' mein gehabtes Unglück zur Entschädigung erhielt, ein Briefchen von Dir an meinen Kopfkißzüchen. Mein Gefühl glich einem heiligen Schauer. Das kann nur Sie! rief ich aus. . . O Minna, ich sehe Dich bald wieder! . . . Gott segne Dich! Glaube mir, nicht weniger als Dich kränkt mich unsere Trennung. Ich kehre blos ehrenhalber nicht um; denn mein Herz hängt mit der zärtlichsten reinsten innigsten Liebe an Dir! . . . Gott segne Dich, Geliebte meines Herzens! Bleib mir gut, halte mich Deiner Liebe, Deiner Achtung werth, und Du hast den glücklichsten Menschen zum Mann, der je in dieser Welt noch lebte . . ."

Mannheim, 12. Mai . . . . „Alles was ich bin, bin ich durch Dich und Du mein Alles. Tröste Dich mit meinem baldigen Wiedersehen!"

Straßburg, 30. Mai . . . . „In jedem Fall muß ich Dich bald sehen. Ich bin so unglücklich ohne Dich, als glücklich mit Dir ist — Dein treuer Mann . . ."

Paris, 9. Juni. „Ich bin in Paris. Glücklich? — Nein — keinen Brief von Dir — auch hier keinen. Hast Du mich vergessen? . . . Ich bin sehr unglücklich. . ."

Paris, 14. Juni. . . . . „O mein Gott, laß mich doch bald etwas von meinem Minchen hören! Von meinem Weibe! Du mein Weib! O welch ein Glück! Wann werde ich Dich wiedersehen? Wann Dich wieder an mein liebendes Herz drücken?"

Anfang Juli hört Holbein zu Paris im Restaurant zwei Fremde davon sprechen, daß die Gräfin Lichtenau in Karlsbad gestorben sei. Er muß sich halbohnmächtig vor Schmerz und Verzweiflung im Wagen nach Hause bringen lassen. Am 5. Juli schreibt er seinem Minchen: . . . „Ich lag in dumpfem unnennbarem Gefühl meines Schmerzes auf meinem Bett, als man mir Deinen lieben, lieben Brief brachte. Ich möchte sagen, diese Freude that mir weher, als der Schmerz. Ich bin sehr schwach und kann keine Thür zuschlagen hören, wie vor 2 Jahren, und nun denke mich in dem vermaledeiten Pariser Lärm. — Gewiß sehe ich Dich Mitte August: denn ich muß, um mich zu stärken, meiner Sehnsucht ein sicheres Ziel setzen. Ich kann es nicht mehr aushalten, so allein und verlassen zu leben. . ."

Paris, 9. Juli. . . . „Ich weiß nun, wie es im Himmel und in der Hölle aussieht; d. h. bei Dir in Breslau und allein in Paris. . . Ich freue mich immer, wenn ein Tag vorbei ist, weil ich mir den 3. August auf jeden Fall zur Abreise bestimmt habe. . ."

Endlich dürfen Holbein und sein Minchen sich in Breslau wieder umarmen. Aber schon im Januar 1804 reißt das grausame Geschick sie wieder für einige Zeit auseinander. Minchen reist in der Schickler'schen Prozeß-Angelegenheit nach Berlin. Holbein klagt einsam in Breslau: „Gott gebe, daß ich Dich bald wieder habe; denn mit Zuversicht glaube ich, daß der König unfähig ist, nicht Rücksicht auf Deine überstandenen Leiden zu nehmen. Wir sehen ja jetzt doch endlich einmal ein Ende; laß es sein, so schlimm es will, so haben wir noch immer auf ein Glück zu rechnen, das wir uns selbst schaffen können. . . Zufriedenheit, die Mutter jedes Glücks werde uns zu Theil. Was frage ich nach Allem, wenn Du mich nur stets liebst, wenn nur Du mir stets lieblich lächelst! Alles, was Entbehrung heißt, vergesse ich im selig belehrenden Genuß Deiner Gesellschaft, ja, mich selbst und werde ein Theil Deines Ichs! — Du lächelst und meinst: ich werde romantisch? Lächle nicht! Denn die schönsten Gefühle sind den meisten Menschen fremd und nur darum hält er oft eine Empfindung für überspannt, deren er nicht fähig ist. Laß uns drum immer diese schönen Gefühle der idealischen Welt näher bringen, denn nur in ihr blüht des Menschen wahres Glück. . ."

Und dennoch — trotz all dieser schönen liebeflammenden Worte — verläßt Aeneas nach kurzen zwei Jahren seine unglückliche verzweifelnde Dido — — auf immer.

Sie schreibt darüber: „Als ich Holbein zuerst kennen lernte, fand ich in ihm blos das musikalische Talent. Während unserer Ehe entwickelten sich in ihm der Talente mehrere. Er fiel auf die Erfindung des neuen musikalischen Instruments „Uranicon", wandte darauf Tag und Nacht die äußerste Anstrengung und zugleich große Kosten; gleichwohl aber ist es in der Folge nicht zur Reife gediehen. Er warf sich ins theatralische Fach und schrieb mit großem Fleiße mehrere Schauspiele, äußerte auch zuweilen, daß er Schillern, wo nicht zu übertreffen, doch zu erreichen gedenke. Hätte die Breslauer Theater-Direction, die schon ein Stück von ihm: „Das Verhängniß" mit Beifall auf die Bühne gebracht hatte, auch den „Fridolin" angenommen — wie sie es hinterher that, nachdem er bereits überall gegeben wurde — so erfolgte wahrscheinlich zwischen uns keine Trennung. So aber trieb ihn sein Theaterdichtergeist nach Wien, wo — ohne alle Nebenideen — die Bekanntschaft der Mad. Roose als Schauspielerin von Rang für ihn erstes Bedürfniß war. Durch sie erhielt er, was er in Breslau vergeblich suchte, und das Wiener Theater gab von da an eine ganze Reihe seiner Stücke. . ."

Der „Fridolin" ist die dramatisirte Schiller'sche Ballade: „Der Gang nach dem Eisenhammer" und Holbein's „Tyrann von Syrakus" aus Schillers „Bürgschaft" entsprungen. Thatsache ist, daß beide

Methode; die Gesellschaften werden nicht mit Auskunftsmitteln regiert, wohl aber mit Principien, und die Principien wechseln nicht. Das, was gestern gerecht war, ist es auch heute, wird es immer sein. Nun ist aber Niemand conservativer in den Principien, als das Papstthum. Wie ist es möglich, daß Staatsmänner nicht den großen socialen Schaden einsehen, welchen die beständigen Angriffe gegen den heiligen Stuhl, den Regierungen und insbesondere der italienischen Regierung verursachen? Und wenn diejenigen, welche gegenwärtig in unserem Lande an der Spitze des Staates stehen, erleuchtete Statisten wären, so hätten sie sich schon überzeugen müssen, daß Niemand besser, als der Papst die Tugenden predigen kann, durch welche die Nationen blühen."

Adv. Caucino: „Das Werk der Restauration hat bereits mit den providentiellen Encycliken und Allocutionen Eurer Heiligkeit begonnen, die da ein Echo in London, in Berlin, in Petersburg und in Konstantinopel gefunden haben; und das legale Italien selber — Justizminister Tajani in der Senatssitzung vom 23. Januar 1879 — hat anerkennen müssen, daß aus dem Vatican „beruhigende und erhabene Worte" kamen."

Der Papst: „In dem, was ich angefangen habe, werde ich fortfahren. Die Kirche ist die größte Schule der Achtung und Unterwürfigkeit, welche es auf Erden giebt. Wenn jene den bürgerlichen Gesetzen nicht ihre religiöse Sanction giebt, so gehorchen die Bürger nicht mehr aus Gewissens-Rücksichten, sondern blos aus Furcht. Die Fürsten und Völker werden von mächtigen und finsteren Ungewittern herumgeschleudert, und wenn sie wieder den Hafen finden wollen, um sich ruhig und sicher zu sammeln, muß man die Kirche wieder in jenen Zustand der Souverainität, der Freiheit und der Unabhängigkeit zurückversetzen, in welchem sie wirksam ihre wohlthätigen Einflüsse zu Gunsten der menschlichen Gesellschaft entwickeln kann. Man gebe also der römischen Kirche das, was der Kirche gehört, man anerkenne das Recht der Katholiken, welche die große Majorität der Nation sind, und dann werden wir Alle zusammen arbeiten, um das Wohl Italiens zu fördern, welches unser gemeinsames Vaterland ist. Aber die Souverainität, die Freiheit und die Unabhängigkeit des apostolischen Stuhles sind Bedingniß der Größe Italiens. Wer das leugnet, was das Papstthum für Italien gemacht hat, der leugnet die offenbarste Wahrheit. Wer das Wohl Italiens will, der muß die Wahrheit suchen, sie mit Eifer, Ruhe und Heiterkeit suchen, ohne Vorurtheile und vor Allem ohne Leidenschaft. Die Leidenschaft macht blind und läßt niemals sehen, wohin man geht. Wollen die Regierenden nicht die Freundeshand erfassen, welche man ihnen bietet?... Der Himmel und die Erde werden vergehen, aber das der Kirche Gottes gegebene Versprechen wird nicht unerfüllt bleiben. Ich bin es zufrieden, wenn Sie diese meine Worte Ihren Freunden, in deren Namen Sie gesprochen haben, mittheilen; ich wünsche, daß Alle wissen, was der Papst über die ihm geschaffene Sachlage denkt, eine abnormale und unerträgliche Sachlage, damit keine Mißverständnisse seien."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 27. August. [Tagesbericht.]

* **[Herr General-Agent Krebs.]** In Nr. 385 der „Bresl. Ztg." berichteten wir über eine Versammlung des Neuen Wahlvereins, in welcher Herr General-Agent Krebs sich unter Andern in folgender Weise äußerte:

Wenn man nicht etwa schon vor den Wahlmännerwahlen von Seiten der nationalliberalen Partei eine Verständigung mit dem Neuen Wahlvereine suche, so könne es dem letzteren ganz recht sein, wenn das Centrum sich recht rühre und in den Urwahlen möglichst viele Wahlmänner zu gewinnen suche, ebenso wie es dem Neuen Wahlverein auch recht sein könne, wenn stillschweigend das Uebereinkommen Platz greife, daß bei Stichwahlen, die ja im Ostbezirk gewiß zahlreich sein werden, das Centrum für den Neuen Wahlverein und dieser für das Centrum stimme, um so den liberalen Wahlmann zu Falle zu bringen und in dem Wahlmännerkörper die liberale Partei zu schwächen, indem man deren Gegner stärkt.

In ähnlicher Weise berichteten auch die übrigen hiesigen Zeitungen. Herr Krebs sah sich veranlaßt, in Nr. 389 der „Schles. Ztg." zu erklären, er habe nicht gesagt, er wolle die liberale, sondern, er wolle die fortschrittliche Partei zu Falle bringen. Heute reproducirt ein in jener Versammlung zugegen gewesener Stenograph in der „Bresl. M.-Ztg." den betreffenden Passus auf Grund seiner stenographischen Aufzeichnungen. Hiernach lautete derselbe:

„Meine Herren! Liegt eine solche Absicht vor, entweder von vornherein vereint zu kämpfen oder getrennt zu marschiren und vereint zu schlagen, und ich glaube, diese Absicht wird vorliegen, wenn man nicht schon vor den Wahlmännerwahlen auf Seiten der Nationalliberalen eine Verständigung mit uns sucht, so kann es uns nur wünschenswerth sein, daß das Centrum sich recht rührt und möglichst viel Wahlmänner aus den Urwahlen hervorgehen läßt. Es kann uns ferner ganz recht sein, wenn vor den Wahlmännerwahlen stillschweigend das Uebereinkommen Platz greift, daß bei Stichwahlen, und deren werden ja namentlich im Ostkreise recht viele sein, die Centrumspartei für den Neuen Wahlverein und der Neue Wahlverein für die Centrumspartei stimmt und dadurch den liberalen Wahlmann zu Falle bringt; wenn auf diese Weise wir numerisch in dem Wahlkörper gestärkt und jene in demselben Grade geschwächt werden, indem die eine Partei von uns einen Zuwachs erhält und der liberalen Partei eine Anzahl Stimmen verloren geht.

Man sieht, daß die Rede des Herrn Krebs von den Zeitungen vollständig correct wiedergegeben war und daß diese Zierde des Neuen Wahlvereins im Bunde mit den Ultramontanen nicht blos die Fortschrittspartei sondern die „liberale Partei" als solche bekämpfen zu wollen erklärte. Uebrigens liegt es ja in der Natur der Sache, daß ein Bündniß mit den Clericalen sich stets auch gegen die nationalliberale Partei wenden muß.

—d. **[Der Breslauer Gewerbe-Verein]** unternahm am Sonntag, den 24. d. Mts., unter Führung seines Vorsitzenden Director Dr. Fiedler eine Excursion nach Waldenburg behufs Besichtigung der dortigen Gewerbe-Ausstellung. In derselben führte Herr Leisner als Vertreter des Waldenburger Gewerbevereins in liebenswürdiger Weise die Mitglieder des Breslauer Schwestervereins, denen sich auch eine Anzahl Damen angeschlossen hatte. Ein gemeinsames Mittagessen im „Roß" vereinigte die Theilnehmer an der Excursion mit Waldenburger Freunden, wobei Bergrath Schütze als Vorsitzender der Ausstellungs-Commission die Gäste begrüßte, Director Dr. Fiedler den Dank dafür durch ein Hoch auf die Ausstellungs-Commission und den Waldenburger Gewerbe-Verein aussprach und Ingenieur Kleinstüber, der Secretär des Breslauer Vereins, auf das Wohl der Damen toastete. Der Nachmittag wurde theils auf Wilhelmshöhe, theils in Salzbrunn verbracht, wobei das Wetter recht günstig wurde, was vom Vormittag nicht durchaus gesagt werden kann. Der letzte Zug führte die Theilnehmer nach Breslau zurück.

—d. **[VII. Delegirten-Versammlung des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes.]** Der zweite Tag der Delegirten-Versammlung war der deutschen Pensions-Kasse für Musiker gewidmet. Es ist zu bemerken, daß diese Pensionskasse mit dem Allgemeinen deutschen Musiker-Verbande nicht identisch ist, sondern eine völlig davon getrennte Anstalt repräsentirt. Man kann Mitglied der Pensionskasse sein, ohne darum auch Mitglied des Verbandes sein zu müssen und umgekehrt. Da aber die Pensionskasse aus dem Verbande hervorgegangen ist, so ist es selbstredend, daß ihre Mitglieder zum allergrößten Theile auch zugleich Verbandsmitglieder sind. Die Pensionskasse hat ihre völlig selbstständige Verwaltung und steht unter Oberaufsicht des Staates. In Folge dessen können ihre Versammlungen auch nur in Gegenwart eines Rechtsanwalts stattfinden. Als solcher fungirte in der heutigen Sitzung Rechtsanwalt Fraustädter. — Bald nach 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, königl. Musik-Director Richard Schmidt-Berlin die Sitzung, worauf die Prüfung der Legitimationen der Delegirten erfolgte. Zu Revisoren der Pensionskasse wurden gewählt die Herren Philipp-Berlin und Kürbs-Hannover. Hierbei theilte Herr Thadewaldt-Berlin als Director der Pensionskasse mit, daß es die Direction und der Verwaltungsrath für angemessen gehalten haben, diesmal eine besondere Revision der Bücher durch einen gerichtlichen Sachverständigen vornehmen zu lassen. Nach dem von Herrn Kopsch-Berlin mitgetheilten Bericht über die Pensionskasse balancirt Einnahme und Ausgabe des Pensionsfonds mit 208,919,05 M. Das Vermögen des Pensionsfonds betrug am 30. Juni 1879 474,045,35 M. Einnahme und Ausgabe des Disposionsfonds balancirt mit 73,744,70 M. und das Vermögen des Dispositionsfonds betrug am 30. Juni 1879 64,500,05 Mark. Das Vermögen des Pensionsfonds hat sich im verflossenen Rechnungsjahre um 96,781,50 M., das des Dispositionsfonds um 8564,55 M. erhöht. Beide Fonds zusammen erhielten einen Zuwachs von 105,346,05 Mark, gegen 97,156,80 M. im vorigen Jahre. Dieser größere Zuwachs ist zunächst dem Umstande zu danken, daß es der Verwaltung gelungen, für beide Fonds Hypotheken zu erwerben, wodurch eine höhere Verzinsung einzelner Summen ermöglicht wurde. Eine der Hypotheken im Betrage von 126,000 M. wurde nach genauer Prüfung der Verhältnisse auf ein Musiker-Vereinshaus in Dresden gegeben, dessen Mitglieder größtentheils der Pensionskasse angehören. Ferner wirkte die bedeutende Courssteigerung der Eisenbahn-Actien günstig auf den Abschluß. Das Gesammtvermögen der Pensionskasse betrug am 30. Juni 1879 538,545,40 M. Am 30. Juni 1878 betrug die Mitgliederzahl 2791. Davon sind 35 gestorben, 95 schieden aus resp. wurden ausgeschlossen, dagegen traten zu 43 neue Mitglieder, so daß die Zahl der Mitglieder der Pensionskasse am 30. Juni 1879 2704 betrug. — Ein Antrag des Localverbandes Breslau: künftighin die Delegirten-Versammlung alle 2 Jahre einzuberufen und demgemäß das Statut zu ändern, wurde von Herrn Lauterbach Namens des Breslauer Vereins zurückgezogen. Vom Delegirten für München, Herrn M. Schnöll, wieder aufgenommen, wurde der Antrag nach kurzer Debatte von der Versammlung abgelehnt. — Ein Antrag der Direction und des Verwaltungsrathes: die Delegirten-Versammlung wolle beschließen, den zweiten Abschnitt des § 37 des Statuts — betreffend die Außercourssetzung von Werthpapieren — zu streichen, wurde nach kurzer Discussion angenommen. — Auf Antrag der Direction und des Verwaltungsrathes wurden folgende Bestimmungen als Anhang in das Statut aufgenommen: § 1. „Die Delegirten-Versammlung ist berechtigt, solche Personen, die um die deutsche Pensionskasse für Musiker sich besonders verdient gemacht haben, oder derselben erhebliche Summen Geldes oder Werthobjecte zum Geschenk überwiesen haben, zu Ehrenmitgliedern zu ernennen. Mit diesen Ehrenmitgliedschaften sind keinerlei Rechte an die Kasse selber verbunden, dagegen haben die Betreffenden Sitz zu allen Versammlungen ohne Stimmberechtigung." § 2. „Der deutschen Pensionskasse für Musiker können auch Personen, die nicht die Musik zum Beruf haben, als außerordentliche (nur zahlende) Mitglieder beitreten, wobei die niedrigste Quote von 1,50 M. monatlich zu zahlen mindestens erforderlich ist. Die außerordentlichen Mitglieder haben keinerlei Rechte an die Kasse, dagegen haben sie Sitz zu allen Versammlungen ohne Stimmberechtigung." — Nach Festsetzung der Reise-Diäten für die Mitglieder der Direction und des Verwaltungsrathes zur diesjährigen Delegirten-Versammlung wurden die ausgelooften Mitglieder des Verwaltungsrathes: königl. Musikdirector Deppe, Musik-Dirigent Pönitz und Musiklehrer König, sämmtlich aus Berlin, wiedergewählt. Die Wahl eines Secretärs fiel auf den bisherigen Secretär, Musiklehrer Friese-Berlin. — General-Agent Kahl, Vertreter der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft, läßt durch Herrn Lauterbach-Breslau einen Vertrags-Entwurf überreichen, nach welchem die genannte Gesellschaft an die Deutsche Pensionskasse für Musiker 2 pCt. der Prämien-Beiträge für diejenigen Mitglieder der Pensionskasse zahlt, welche ihr Leben bei der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versichern lassen. Die Gesellschaft will die Versicherungen zum niedrigsten Satze übernehmen. Nach kurzer Debatte wird der Entwurf dem Directorium und Verwaltungsrath zur näheren Erwägung und weiteren Veranlassung überwiesen. — Zum Schluß der Sitzung erstatteten die Revisoren Bericht über die Kassen-Revision und constatirten, daß Kasse und Bücher in Uebereinstimmung gefunden worden und daß nichts zu erinnern sei. — Nach einem gemeinschaftlichen Diner in Gebauer's Hotel (Tauentzienplatz) wird Nachmittags 5 Uhr das Rathhaus und der Fürstensaal beßchtigt und demnächst das Museum für Schlesische Alterthümer besucht. Abends soll die Zabrzer Bierhalle und das Café Cloin (neben der Synagoge) besucht werden.

\+ **[Die Namen der 12 Veteranen,]** welche die Schlacht an der Katzbach mitgekämpft und zu dem patriotischen Feste im Schießwerder geladen waren, sind folgende: Wilhelm Höfchen, 94 Jahre alt, Johann Lippert, 89 Jahre, Ignatz Altmann, 88 Jahre, Johann Otto, 88 Jahre, Gottlob Scholz, 87 Jahre, Heinrich Otto, 86 Jahre, Joseph Wittig, 86 Jahre, Carl Meißner, 85 Jahre, Wilhelm Werner, 84 Jahre, Gottfried Hirt 84 Jahre, Gottfried Geier, 83 Jahre, und Leopold Berg, 80 Jahre alt.

\+ **[Lotterie.]** Auf der Einladungsliste zum Abonnement auf die Lotterie-Ziehungen von Hahn in Berlin zur nächsten königlich preußischen und sächsischen Landes-Lotterie ist folgende Bemerkung abgedruckt: „Durch die am 1. October 1879 stattfindende Einführung der allgemeinen deutschen Civil- und Strafprozeßordnung erscheint selbstverständlich das Verbot des Spielens in ausländischen Lotterien laut Cabinetsordre von 1846 als für Sachsen, Braunschweig und Hamburg aufgehoben, und dürften von da ab sächsische, Braunschweigsche und Hamburger Loose nicht mehr als ausländisch zu betrachten sein."

• **[Im Stadttheater]** herrscht reges Leben. Maler, Tapezirer, Garderobiers, Tischler, Klemptner ꝛc. arbeiten schon seit drei Wochen, um die Magazine, Rüstkammern ꝛc. in Ordnung zu bringen. Nachdem Director Hillmann sein Inventar durch Neuanschaffungen complettirt hat, ist es wohl das größte aller Privatbühnen in Deutschland. So ist z. B. die Rüstkammer für sich allein ein kleines Museum zu nennen. Für das feinere Lustspiel hat Herr Director Hillmann drei neue Möbel-Garnituren anfertigen lassen. Auch die Künstler halten schon theilweise ihre Proben im Theater ab. Die Eröffnungsvorstellung „Lohengrin" wird bestimmt am 14. Septbr. stattfinden. Als erste Schauspiel-Vorstellung wird nicht, wie Anfangs projectirt, „Prinz Friedrich" sondern ein anderes, später noch näher zu bezeichnendes Stück zur Aufführung gelangen.

G. S. **[Das Concurrenz-Feuerwerk und Monstre-Concert]** im Eichenpark wurde durch eingetretene ungünstige Witterung beeinträchtigt. Trotzdem hatten sich über 2000 Personen eingefunden. An 500 Billets befinden sich noch im Besitz der Einlöser und haben diese für Sonntag den 31. Aug., wo eine Wiederholung des ganzen Arrangements stattfindet, dazu freien Eintritt. Durch die Ungunst der Witterung wurde eine vollständige Ausführung des Concurrenz-Feuerwerks unmöglich, doch immerhin noch Vorzügliches geleistet und fand die Anerkennung bei den Besuchern des Eichenparks. Das Urtheil der Preisrichter ist auf den Sonntag nach beendetem Feuerwerk verlegt. Hoffentlich wird bei günstiger Witterung dann das Tournier der beiden Concurrenz-Feuerwerker seinen Abschluß finden.

• **[Zoologischer Garten.]** Dinstag Mittag ist die Nubische Karawane von Düsseldorf aufgebrochen, um Mittwoch Abend in Breslau einzutreffen und Donnerstag sich häuslich bei uns einzurichten. Um das buntbewegte Leben und geschäftige Treiben der, wo sie auch bis heut gewesen, allgemein liebgewonnenen Nubier zu schauen, dürfte gerade dieser Tag die beste Gelegenheit bieten. Den Aufbau der Zelte und der Strohhütten der Handwerker zu sehen, ist nur an diesem Tage möglich. Auch die Sammlung selten großer Schlangen kommt an diesem Tage zur Ausstellung. Gleichzeitig bringt uns Hagenbeck ein Paar blutrothe Ibisse vom Amazonenstrome mit, die in so ausgesucht schöner Färbung wohl in Deutschland bisher noch nicht gesehen worden sein dürften. — Einer unserer jungen Bäre, die bekanntlich durch den Eisenzaun frei im Garten sich ergingen, ist dieser Tage aus Versehen zu den Eisbären gerathen und hier sofort zerrissen und aufgefressen worden. Die Wuth der Mutter, die Gier des Missethäters und die Angst des Brüderchens machte sich in so unsagbaren Lauten Luft, daß alle Thiere der Umgebung in höchste Aufregung geriethen. Das übrig gebliebene Bärlein ist jetzt, von der Mutter getrennt, in sichern Gewahrsam gebracht worden.

=ββ= **[Das Birkenwäldchen,]** in Aller Erinnerung durch seine Restauration „zur guten Schwiegermutter", hat einen anderen Pächter erhalten und ist, nachdem das Restaurationslocal längere Zeit geschlossen war, wieder dem Publikum eröffnet worden. Am gestrigen Tage, an welchem die Eröffnung erfolgte, war der Besuch ein recht erfreulicher für den Wirth, der allerdings Alles zur prompten und guten Bedienung seiner Gäste aufgeboten hatte. Neben Concert fand am Abend eine Beleuchtung des reizend gelegenen Birkenwäldchens mittelst bengalischer Flammen statt.

=ββ= **[Von der Schneekoppe.]** Wie verlautet, geht man mit der Absicht um, aus den seit 300 Jahren geführten sogenannten Koppenbüchern die daselbst eingetragenen Namen mit ihren theilweis geistreichen, theils humoristischen und witzigen Bemerkungen zusammenzustellen, jedenfalls eine mühevolle Arbeit, doch eine für alle Besucher höchst interessante Lectüre. Es werden darunter viele fürstliche und hohe Personen ihren Platz finden, und erinnern wir nur daran, daß Friedrich Wilhelm IV. mit seiner erlauchten Gemahlin beim Besuch der Koppe es nicht verschmähte, sich in eines der ausliegenden Bücher einzutragen unter dem Hinzufügen, daß er Freund Rübezahl sehr mürrisch gefunden habe.

H. **[Die Retirade der Freiburger Bahn verschlossen.]** Während auf allen Bahnhöfen die Retiraden dem reisenden Publikum zur freien Verfügung stehen, finden wir dieselben auf der hiesigen Station der Freiburger Bahn verschlossen. Eine Person weiblichen Geschlechts öffnet zwar auf Wunsch die verschlossenen Thüren, aber nur gegen Entgelt und wer Zahlung verweigert, hat sich auf eine Kränkung gefaßt zu machen. Entschieden bezweifeln wir, daß die vorgesetzte Behörde eine solche Handhabung angeordnet hat und wünschen deshalb die Beseitigung dieser sonderbaren Maßregel.

Stücke, besonders der „Fridolin" — eine dankbare Hosenrolle — in Wien und in ganz Deutschland das größte Glück machten — — was wir heute kaum noch begreifen. Zu dem Erfolge der Stücke trug aber die allgemeine Begeisterung für Schiller gleich nach seinem vielbeweinten Tode nicht wenig bei.

Aber nicht nur durch diese theatralischen Erfolge wurde Holbein in Wien gefesselt — auch durch die Reize und die Gunst einer schönen Frau. Als seine zärtlichen Briefe ausblieben und die trostlose Gattin dagegen von seinem Verhältniß zu der Wiener Hofschauspielerin Roose hörte — da duldete es die arme eifersuchtgeplagte Dido nicht länger in ihrem verödeten Bischofsgarten zu Breslau. Sie bestellte Extrapostpferde und fuhr nach Wien — den entflohenen ungetreuen Aeneas womöglich wieder einzufangen und mit sich nach Breslau zurück zu führen.

Doch hören wir Mad. Dido selber über ihre Liebes-Irrfahrten. Sie schreibt: „Ich erfuhr ganz positiv, daß mein Mann nie wieder zurück zu kommen gedenke. Ich erfuhr die Lästerungen Breslaus, wo man die Schuld davon lediglich in mir selbst suchte. Auf der anderen Seite nannte man sogar hier, geschweige denn in Wien ganz laut eine Dame als die eigentliche Ursache dieser plötzlichen Umwandlung. Ich würde sie nicht nennen, würde sie ganz aus dem Spiele lassen, wenn sie sich nicht selbst dem Publikum, zu welchem ich rede, dargestellt hätte. Ihr Bild steht als Titelkupfer vor dem bei Herrn von Schönfeld herausgekommenen Schauspiel: „Mirina, Königin der Amazonen, von Franz von Holbein." Und ihr Name ist Mad. Roose, Hofschauspielerin in Wien. Ich erhielt nun von dorther den Rath, selbst hinzukommen und das Nähere zu erforschen und ich that es im Monat April. Ich habe Mad. Roose gesehen und sie mag sagen: ob ich ihr auf irgend eine Art unanständig begegnet bin. Auch sie hat sich gegen mich sehr artig benommen und mir auf die Frage: ob sie sich von ihrem Manne scheiden lasse? — die auch für mich sehr tröstliche Antwort gegeben: Man kann sehr edel sein und doch nicht zusammen passen! Da aber nur der kleinste Theil des Publikums für diesen Edelmuth Sinn hat — da überdies der ganz gemeine Menschenverstand dagegen noch den Einwurf machen würde: daß man im Falle des Nicht-Zusammenpassens besser gethan hätte, sich von Anfang an gar nicht zusammen zu fügen! — so that ich an meinen Mann die, glaube ich, sehr billige Forderung: zu Mad. Roose zu gehen, so oft er wolle, aber nicht ohne meine Begleitung. Dieser Vorschlag aber wurde weit weggeworfen und nun mußte ich hören: er habe Mad. Roose Alles zu verdanken! — Zitternd erwiderte ich: Wenn das so ist, so habe ich nichts mehr zu sagen! — nahm meinen Shawl und ging. — Von seiner Seite erfolgte nun die schriftliche Erklärung: Wir sind getrennt wegen Deiner gestrigen Aeußerungen! Von der meinigen die Zurückgabe des Trauringes an Holbeins Mutter. — In einem Briefe vom 30. April hieß es unter Anderm: „Die Ehre der würdigen Roose und ihres braven Mannes werde ich vor Deinen Angriffen zu sichern und meine eigene zu erhalten wissen!"

Kurz, die arme verlassene Dido muß allein nach Breslau zurückkehren. Aeneas bleibt bei seiner neuen Freundin in Wien.

Aber ein liebeswahnsinniges altes Herz giebt die Hoffnung so leicht nicht auf. Im October ist Frau Dido wieder in Wien und weiß sogar eine neue Zusammenkunft mit dem geliebten Ungetreuen herbeizuführen.

„Ich. Holbein! Nur eine einzige Gefälligkeit! Du willst, wir sollen getrennt sein; ich bin es zufrieden. Aber sage mir doch zu meiner Beruhigung: was ist denn eigentlich die wahre Veranlassung zu dieser Trennung?"

Er: ... „Nun, wenn Du es denn wissen willst, so wisse, daß ich nicht den geringsten Zwang in der Ehe ertragen kann. Ich muß meine Freiheit haben, wie ein zügelloses Pferd. ..."

Auch die Versuche von Holbeins altem Vater, der ganz mittellos von der Lichtenau großmüthig in Glogau erhalten wird, vermögen Aeneas nicht zu seiner schmachtenden Dido zurück zu führen. Die schließt ihre Liebes- und Leidensgeschichte mit dem frommen Wunsche „vor ganz Deutschland: daß Herr von Holbein, wenn er zum zweiten Mal in den Ehestand treten sollte, wieder eine Frau finden möge, die ihr Silberzeug, Terrinen, Leuchter, Theemaschine an einen Juden verkauft, um ihm das Vergnügen zu machen, nach Paris reisen zu können; die ihn nach der Rückreise bei einem Nervenfieber sechs Wochen lang wartet und pflegt; die endlich — was er allein verstehen wird und soll — nach der Berliner Reise über einen inhaltsschweren Zettel von nur drei Zeilen den Schleier der Vergessenheit deckt. Das sind meine Wünsche. ..."

Da hiermit unser Thema: Franz von Holbein in Schlesien! — erfüllt ist, so haben wir nur noch Weniges über die beiden Hauptpersonen hinzuzufügen.

Die Gräfin Lichtenau — wie sie sich jetzt wieder nannte — hat sich über den Verlust ihres jungen Gatten bestens zu trösten gewußt. Als Napoleon in Preußen herrschte, ging sie zu ihm nach Paris und erreichte wirklich, daß er sie in ihre confiscirten Güter wieder einsetzte. Im Jahre 1820 ist sie in Berlin gestorben.

Franz von Holbein blieb bis 1809 als Theatersecretär und Consulent im Maschinenwesen bei den vereinigten Theatern des Burg, des Kärnthnerthors und an der Wien, trat auch mit Glück als Sänger und Schauspieler auf. Als die Franzosen 1809 in Wien herrschten, ging Holbein als Schauspieler und Sänger in die Welt. Wir finden ihn in den nächsten Jahren mit seiner neuen schönen Freundin, der reizenden und genialen Schauspielerin Marie Renner auf allen Bühnen gastirend, auch in Breslau. Furore machten beide besonders als Graf Wetter von Strahl und Käthchen von Heilbronn in dem von Holbein für die Bühne bearbeiteten Kleist'schen Schauspiel. Als Bühnen-Director wirkte Holbein in Bamberg, Würzburg, Prag und Hannover mit entschiedenem Erfolge. In Hannover verheirathete er sich nach dem Tode der Renner 1827 wieder mit der schönen ersten Liebhaberin Md. Arthur. Im Jahre 1841 erinnerte Wien sich wieder des unzweifelhaft hochbegabten, talentvollen Holbein und berief ihn als Director ans Burgtheater. Hier führte er musterhafte Ordnung ein und erwarb sich um alle dramatischen Dichter das Verdienst durch die Schöpfung der Autoren-Tantième. Die Stürme des Jahres 1849 rissen auch dem alternden und vielfach veralteten Holbein den Directionsstab des Burgtheaters aus den Händen — und legten sie in die rüstigen und rücksichtslosen Heinrich Laubes. ... Am 5. September 1855 ist Franz von Holbein in Wien gestorben, 76 Jahre alt. — Schade, daß seine Memoiren nicht über den ersten Band hinaus gewachsen sind. Wir hätten dann sicher tiefere Blicke in ein interessantes vielerfahrenes Künstler- und Menschenleben thun dürfen.

Mit einer Beilage.

* **[Stangensche Gesellschaftsreisen.]** Nachdem nunmehr die Theilnehmer der nordischen Reise außerordentlich befriedigt zurückgekehrt sind, wird das Stangensche Reise-Bureau (Berlin, Markgrafenstr. 43) am 4. September cr. seine 34. Gesellschaftsreise nach Italien abgehen lassen. Dieselbe wird die schönsten Punkte der Schweiz und Italiens berühren und von einem sehr bewährten Arrangeur, welcher speciell diese Tour wiederholt ausgeführt hat, begleitet werden. — Am 22. September wird die 32. Stangensche Orientreise unter persönlicher Führung von Carl Stangen angetreten. Dieselbe führt nach Wien, Pest, Rustschuck, Varna, Konstantinopel, Athen, Smyrna, Beyrouth, Jaffa, Jerusalem (Jordan, todtes Meer), Bethlehem, Port-Said (Suez Canal), Cairo (Pyramiden. Memphis, Sakkarah), Alexandrien, Corfu, Triest, Wien. Event. kann mit derselben auch eine Nilfahrt bis Theben und Assouan (Philae) verbunden werden. Der Preis für die ganze Reise beträgt 2300 M., bis Konstantinopel und Athen nur 1000 Mark. — Der Beginn der diesjährigen Stangenschen Gesellschaftsreise nach Spanien bleibt auf den 7. October c. festgesetzt. Die Programme für diese Reisen werden gratis ausgegeben.

B. **[Polizeistunde.]** Polizei und Nachtwachtmannschaft entwickelten in den letzten Wochen eine rege Thätigkeit in Revision der Schanklocale betreffs Einhaltung der Polizeistunde. Eine große Anzahl von Restaurateuren und Schankwirthen haben inzwischen schon Strafmandate von 3—15 Mark erhalten, weil sie über die ihnen erlaubte Zeit hinaus Gäste im Local duldeten. Um straflos zu bleiben, genügt es nicht, Feierabend zu gebieten, sondern der Wirth muß die Gäste zum Verlassen seiner Restauration event. durch Herbeirufen der Nachtwachtmannschaft zwingen. Wer der Aufforderung nicht genügt, macht sich des Hausfriedensbruch schuldig, wird auch außerdem in Polizeistrafe genommen, wogegen alsdann der Wirth von Strafe frei bleibt.

G. T. **[Zur Gefahr einer Pulverexplosion auf dem Ringe.]** Unsere Leser werden sich der Explosion der Pulverbude auf dem Ringe und deren Folgen noch zu erinnern wissen. Die damaligen Besitzer dieser Bude, die Kaufleute Schneider und Bannes, welche unter der Firma Langner's Nachfolger den einträglichen Handel mit Feuerwerkskörpern betrieben und denselben gern nicht weit von dem alten Geschäftslocal weiter fortsetzen wollten, kauften das gegenüberliegende Grundstück „Am Rathhaus Nr. 27" an und richteten zu ebener Erde einen Laden mit solchen gefährlichen Verkaufs-Gegenständen ein. Die Folge davon war, daß die Furcht vor einer nochmaligen Explosion nach und nach die Miether des Hauses vertrieb, bis es endlich ganz leer stand. Das Grundstück gelangte demnächst zur Subhastation, bei welcher es ein Consortium von Kaufleuten erstand. Die gegenwärtigen Besitzer haben nun, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, dem derzeitigen Inhaber der Firma (Herr Schneider ist inzwischen aus dem Geschäft ausgetreten) gekündigt und zwar schon zum 1. October, so daß also schon mit diesem Termine der dortige Stadttheil von jeder Gefahr befreit sein wird.

B. **[Gefährliche Spielerei.]** Seitdem die Indianer im zoolog. Garten mit Bogen und Pfeil geschossen haben, ist das Pfeilschießen auch unter unserer Kinderwelt mehr als je in Gebrauch gekommen. Wo nur irgend ein Stück spanisch Rohr zu erlangen, wird es von den Kindern als Bogen benützt, Pfeile von Holz, Schilf oder Rohr werden gleichfalls geschafft. Im Allgemeinen erscheint diese Spielerei ziemlich ungefährlich, dennoch ist es möglich, damit Schaden anzurichten, wie nachstehender Fall — den wir zur Warnung für Eltern und Pfleger veröffentlichen — beweist. Am Sonntag Vormittag spielten in der Ziegengasse eine Anzahl Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren. Mehrere derselben waren mit Bogen und Pfeil versehen. Plötzlich legte der etwa 8 Jahre alte Sohn des in der Katharinenstraße wohnenden Bäckermeisters K. auf den 4jährigen Knaben des Schneidermeister Kinzel seinen Bogen an und mit den Worten „paß auf, jetzt schieße ich dich" traf er diesen direct in das rechte Auge. Der schreiende Knabe wurde von den erschrockenen Eltern sofort in ärztliche Pflege gegeben. Es stellte sich heraus, daß das Auge stark mit Blut unterlaufen, auch die Hornhaut verletzt war. Wenn nicht Verlust des Auges eintritt — so begutachten die Aerzte — bleibt mindestens die Sehkraft des betreffenden Auges für immer getrübt.

—B-ch.— **[Vom Bau der Gewerbeschule am Lehmdamm.]** Die äußeren ornamentalen Ausstattungsarbeiten an dem Gebäude für die neue Gewerbeschule am Lehmdamm geben immer mehr ihrem Abschluß entgegen. Die Ausfugung der Verblendungsmauerung der östlichen, südlichen und westlichen Front wird demnächst beendet sein. Die Ausschmückung des Mitteltheils der dem Lehmdamm zugekehrten Hauptfront schreitet energisch vorwärts. Die Ausstattung der inneren Räumlichkeiten bleibt keineswegs zurück. Die meisten Geschäfts-, Klassen- und Wohnräume sind der Vollendung nahe, so daß die Fertigstellung des Gesammtbauwerks bis zur Eröffnung des neuen Instituts — nach Ablauf der Michaelisferien — außer Zweifel steht. Die Regulirung des umliegenden Terrains, der sogenannten Lehmdammwiese, eines Ueberrestes des ehemaligen Festungswallgrabens, schreitet ebenfalls ohne Unterbrechung schnell vorwärts. Die Vertiefung im Osten des Gebäudes ist vollständig ausgefüllt, während für die Ausfüllung des westlichen, für Anlage von Parkpartien bestimmten Theils ununterbrochen Schutt- und Bodentheile angefahren werden. Die neuen Promenaden-Anlagen im Westen versprechen umsomehr dem Stadttheil in der Umgebung des neuen Instituts zur Zierde zu gereichen, als die bereits vorhandenen älteren Anpflanzungen am Lehmdamm mit ihren schattigen Baum-Alleen eine landschaftlich schöne Umrahmung für dieselben gewähren. Die Erhaltung der älteren Baumanlagen, welche durch strenge Innehaltung der projectirten neuen Straßenlinie bedroht waren, steht nunmehr als gesichert da, Dank dem Protest unseres Seniors der Promenadendeputation, des Herrn Geheimraths, Professor Dr. Göppert und dem Protest der Bewohner der benachbarten Stadttheile. Die Ausführung der Verlängerung der Kreuzstraße nach dem Lehmdamm hin wird ebenfalls eifrig gefördert, indem die Erhöhung und Planirung des Straßen-Fahrdammes unter Aufwand zahlreicher Arbeitskräfte bald ihrem Abschluß entgegen sieht. Der Abschluß der Regulirung der neuen, dem Verkehr außerordentlich dienlichen Straßenanlage soll mit der Vollendung des diesem Stadttheile zur Zierde gereichenden Neubaues zusammenfallen.

—B-ch.— **[Schleusen- und Brückenbau.]** Der seit mehreren Jahren in Ausführung begriffene Schleusenbau am Bürgerwerder geht nunmehr seinem Abschluß entgegen. Als Schlußstein für seine Aufführung gilt der Bau des Schleusen-Amtshauses, welches demnächst fertig gestellt sein wird, und die Ausmauerung der Granit-Uferböschung an der Neumühle, welche in wenigen Tagen beendet sein dürfte. Zu einer besonderen Zierde werden der Schleusen-Anlage die zwischen dem Fahrdamm des Straßentheils „an den Mühlen" und der Uferböschung anzulegenden Anpflanzungen gereichen, die mit Ruheplätzen versehen zugleich einen kühlen Aufenthaltsort für der Erholung bedürftige Umwohner gewähren sollen. — Die Reparatur der Werderbrücke zwischen der Neumühle und der Mittelmühle geht ebenfalls ihrem Abschluß entgegen. Während der aus Holzconstruction bestehende Theil fast fertig gestellt ist, erhält der der Herrenstraße zugekehrte mit Pflasterung versehene gegenwärtig eine auf eisernen Trägern ruhende Unterlage. — Die Reparaturarbeit, welche für Decennien berechnet zu sein scheint, ist doch nur als interimistisch anzusehen, da der Bau einer auf massiven Pfeilern ruhenden Brücke in Eisenconstruction hier unerläßlich erscheint.

—B-ch.— **[Von der Gellhornstraße.]** Während die Straßenanlage auf dem früheren Gebiete des Wintergartens und seiner Umgebung sich durch mustergiltige Pflasterung auszeichnet, entbehrt die angrenzende und die Verbindung zwischen der Paulstraße und der Scheitnigerstraße vermittelnde Gellhornstraße noch immer des Pflasters. Gegenwärtig ist ihr Fahrdamm in einem fast unbefahrbarem Zustande. Zur Erleichterung der Passage für Fußgänger wird die Anbringung von Trottoiren gegenwärtig wenigstens an der Westseite veranlaßt. Hoffentlich wird die nothwendige Pflasterung des Straßendammes bald nachfolgen. Die Paulstraße bleibt noch immer, trotz des hier herrschenden regen Verkehrs, mangelhaft beleuchtet.

—ρ **[Körperverletzung durch Messerstiche.]** Vorgestern Abend gegen 10 Uhr trat der auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn beschäftigte Arbeiter F. mit mehreren Männern, in deren Gesellschaft er sich kurz vorher in einem Restaurationslocale aufgehalten hatte, den Heimweg an. Auf dem Königsplatz entspann sich zwischen den Zechgenossen ein Wortwechsel, im Verlaufe dessen mehrere derselben über den obengenannten Eisenbahnarbeiter herfielen und ihm mit Messern am Kopfe eine Anzahl Verwundungen beibrachten. Der verletzte Arbeiter wurde von einigen Herren, welche des Weges daherkamen, nach dem nahegelegenen Kranken-Hospital Allerheiligen geschafft, wo seine Aufnahme erfolgte.

—ρ **[Unglücksfall durch Ueberfahren.]** Der Haushälter Robert A., bei dem Restaurateur Thiem auf der Neuen Sandstraße in Diensten, passirte heute Vormittag mit einem mit Bierflaschen beladenen Wagen die Albrechtsstraße. Während auf der einen Seite des Handwagens eine Droschke dicht vorüberfuhr, bewegte sich auf der anderen Seite ein schwerer, mit Mehlsäcken beladener Wagen so dicht an dem Haushälter vorbei, daß letzterer durch einen unvermutheten Stoß, welchen sein zwischen beide Wagen eingepferchtes Fuhrwerk erlitt, zu Boden geschleudert wurde und unter die Räder des Lastwagens gerieth. Der Unglückliche erlitt dabei bedenkliche Quetschungen beider Unterschenkel dicht über dem Fußgelenk und mußte mittelst Droschke nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft werden.

—ρ **[Aufnahme eines Verunglückten.]** Der 14½ Jahre alte Buchdruckerlehrling Paul Sch. gerieth gestern Nachmittag bei seiner Beschäftigung mit der rechten Hand zwischen die Walzen einer im Gange befindlichen Maschine und erlitt dabei eine Quetschwunde an der Handoberfläche. Der Verunglückte befindet sich im hiesigen Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder in Pflege und ärztlicher Behandlung.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde: auf der Alexanderstraße aus unverschlossenem Entree ein dunkelbrauner Sommerüberzieher im Werthe von 30 M.; auf der Werderstraße aus unverschlossener Küche ein Paar Herrenledergamaschen, ein Paar lederne Damenschuhe, eine schwarze Tuchjacke, ein braunwollener Frauenrock im Werthe von 14 M.; einer Cantorswittwe auf der Werderstraße aus verschlossenem Keller eine Menge Lebensmittel und einer auf derselben Straße wohnhaften Wittwe eine Quantität Butter, Eier und mehrere Flaschen bairisches Bier; einem Particulier von der Vorwerksstraße aus verschlossener Bodenkammer ein Getreidesack mit ungeschlissenen Gänsefedern im Werthe von 24 M.; dem Dienstmädchen eines Zuckerwaaren-Fabrikanten auf der Herrenstraße mittelst Einsteigens in die verschlossene Küche ein grau und weiß geschipperter Mixed lustre-Rock, ein braunwollener Rock, zwei roth gestreifte Leinewandschürzen, drei weiße Taschentücher mit bunter Kante, ein Hemd, gezeichnet R. F., und ein paar dem Principal gehörige Stoffbeinkleider. — Abhanden gekommen ist einem Arzte aus der Provinz in einem Verkaufslocale der Junkernstraße oder auf dem Wege bis zur Schuhbrücke eine Brieftasche, enthaltend eine österreichische Hundertguldennote, zwei Zehnguldennoten, eine 50 Marknote, verschiedenes Kleingeld und eine Paßkarte.

=ββ= **[Unbefugtes Betreten der Wiesen.]** Es werden wieder viel Klagen laut, daß trotz Warnungen in der Presse das Publikum bei seinen Ausflügen von Breslau die Wiesen und Felder der Grundbesitzer als Gesammt-Eigenthum betrachtet und durch diese Unart den bezw. Besitzern nach wie vor nicht unerheblichen Schaden zufügt, so daß diese sich veranlaßt gesehen haben, durch energisches Einschreiten und Herbeiführung der Bestrafung der Schuldigen dem Unfug vorzubeugen.

⊙ **Bolkenhain**, 26. Aug. [Fund. — Ernennungen. — Prämiirungen.] Beim Abschachten des Schneidermeister Beer'schen Gartens behufs Schüttung der neuen Chaussee-Anlage fand der Arbeiter Finke einen Fuß tief in der Erde kürzlich einen Krug mit 56 Thlr. 5 Sgr., bestehend aus 22 Thalerstücken, einem ½-Thalerstücke und verschiedenen Drittel- und Sechsteltbalerstücken. Die neuesten Münzen sind vom Jahre 1805. Am meisten angegriffen erscheinen die Sechsteltbalerstücke, während die harten Thaler noch ein scharfes Gepräge zeigen. Das Geld ist einstweilen auf der hiesigen Polizei deponirt. — Von den hiesigen Gerichts-Subaltern-Beamten haben ihre Ernennung zu Gerichtsvollziehern erhalten die Herren Gerichts-Secretär Günther und Actuare Fiebig und Hauptfleisch, Ersterer bei dem Amtsgerichte in Breslau, Letzterer bei dem hiesigen Amtsgericht. — Bei der kürzlich in Striegau abgehaltenen zweiten Wander-Versammlung schlesischer Bienenzüchter wurden auch einige Aussteller aus unserem Kreise prämiirt, und zwar: 1) Lehrer Brückner-Hohenpetersdorf für lebende Bienen mit der broncenen Medaille, 2) Förster Schenk-Cauder für leere Wohnungen mit 15 M., 3) Ersterer für diverse Geräthschaften mit einem Herbarium und 4 M., Letzterer für verschiedene Producte mit 30 M.

---

s. **Waldenburg**, 25. August. [Zur Frequenz der Gewerbe-Ausstellung und Ankauf von Gewinn-Gegenständen.] Ein Beweis von dem regen Interesse, welches der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung des Waldenburger Kreises von hier und auswärts zugewendet wird, ist der zahlreiche Besuch, dessen sich dieselbe bis jetzt zu erfreuen hatte. Seit Eröffnung der Ausstellung, die am 17. August c. stattfand, bis zum 23. d M. betrug die Frequenz zwischen 7000 und 8000 Personen. Am Sonnabend besuchte der Görlitzer Gewerbeverein die Ausstellung; am Sonntage folgten der Breslauer, Hirschberger und Liebauer Gewerbeverein, sowie verschiedene Vereine und Corporationen aus Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf und Tannhausen; am letztgenannten Tage wurden über 5000 Einlaßkarten ausgegeben. Für heut waren zu gleichem Zweck der Gewerbeverein aus Langenbielau und das Personal der Uhrenfabrik des königl. Commissions-Raths Becker aus Polsnitz hier. Das Ausstellungs-Comite hat bereits eine Anzahl Gewinngegenstände, und zwar nur von Ausstellern, zur Verloosung angekauft, nämlich als Hauptgewinn eine im Renaissancestyl hergestellte Zimmereinrichtung als Collectiv-Ausstellung im Werthe von 1000 M., ferner einen Spazierwagen (450 M.), einen eisernen Geldschrank (350 M.), einen Regulator (200 M.); außerdem sind u. a. als Gewinne angekauft ein Nußbaum-Vertikow, Uhren, Nähmaschinen, eine Zimmer-Douche, Mörser, Bügeleisen, kupferne Wassereimer, Garten-Möbel, Porzellan, Böttcher- und Korbmacherwaaren, Gedecke mit Servietten. Die Preise der letztgenannten Gegenstände bewegen sich zwischen 20 und 100 Mark.

L. **Liegnitz**, 26. August. [Raubmord. — Gymnasium. — Landwirthschaftsschule.] In der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr ist der Kräuter Jordan aus Rosenau bei Wahlstatt zwischen Mankelwitz und Rosenau auf seinem Fuhrwerk überfallen und mittelst Messerstichen und Schlägen auf den Kopf getödtet worden. An der muthmaßlichen Stelle des Ueberfalles fand man ein Packet Sachen und die Mütze des Erschlagenen. Die Pferde kamen mit dem Wagen und der Leiche ihres Herrn vor dessen Besitzung an und blieben dort ruhig stehen. Jordan war gestern in Striegau mit Grünzeug zum Wochenmarkt gewesen und jedenfalls seines Erlöses beraubt worden. Man hat wenigstens bei ihm kein Geld gefunden, dagegen fand sich die Taschenuhre noch in der Westentasche vor. — Augenarzt Dr. Kretschmer untersucht gegenwärtig die Augen sämmtlicher Schüler unseres Gymnasiums von Quarta aufwärts. — An der Landwirthschaftsschule ist man dem Bestehen einer Verbindung unter Schülern der oberen Klassen auf die Spur gekommen. Die Folge war: Relegation von 6 Schülern und strenge Bestrafung von 8 anderen.

---

8 **Militsch**, 26. August. [Feuer.] Sonntag, den 24. August, Abends 10½ Uhr, brach im Hause des Kaufmann Herrn Friebe hierselbst auf eine noch nicht geklärte Weise Feuer aus. Der Feuerwehr, welche eifrige Unterstützung fand, gelang es bei der Nähe des Wassers, nach mehrstündiger Arbeit das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken. An dem Rettungswerke nahmen Manschaften der anwesenden 2. Escadron des Westpr. Ulanen-Regiments und drei der Herren Offiziere rühmlichen Antheil. Lieutenant v. Baumbach brachte die greise, kränkliche Wittfrau Schwarz, dieselbe die Treppe herabtragend, in Sicherheit. Dem günstigen Umstand, daß es vollständig windstill war, verdankte ein Anzahl Häuser der Nachbarschaft ihre Erhaltung.

---

§§ **Patschkau**, 26. Aug. [Einführung des Bürgermeisters.] Gestern, den 25. d., fand die Einführung des Bürgermeisters Dr. Hahn durch den stellvertretenden Regierungs-Commissar und Landesältesten Pohl aus Kalkau in sein neues Amt statt. Um 1 Uhr fand in Sachs' Hotel ein Festdiner statt. Den ersten Toast brachte Landesältester Pohl auf Se. Majestät, den zweiten der Stadtverordneten-Vorsteher Langer auf den neuen Bürgermeister. Große Heiterkeit erregte auch noch ein humoristischer Toast auf Onkel Bielefeld.

□ **Leobschütz**, 26. Aug. [Diebstähle. — Telegraphenlinien. — Kaninchenzucht. — Raubversuch.] In der vorgestrigen Nacht wurde einem Bauer aus Schönwiese in Oesterreich eine Kuh gestohlen, welche derselbe auf dem hiesigen Viehmarkte vergeblich suchte, und schon wieder wird aus Kreuzendorf gemeldet, daß in der vergangenen Nacht dort eine Kuh im Werthe von ca. 220 M. entwendet worden ist. — Die 21 Kilometer lange Telegraphenleitung von hier nach Troplowitz soll schon in etwa 14 Tagen fertig gestellt sein. — Der Lehrer Mischke in Schlagenberg, unweit von hier, hat sich auf Züchtung von französischen Riesen- oder Hasen-Kaninchen verlegt und damit sehr günstige Resultate erzielt. Er hat davon drei Gattungen, und zwar den Lapin de Garonne mit stehenden Ohren, welcher bis zu 10 Pfund schwer wird, den Lapin de Normandie bis zu 15 Pfund Schwere und den Lapin belier zu 20 Pfund. — Von den gestern Morgen zum Markt kommenden Besuchern wurde in der Gegend von Königsdorf ein Fuhrmann von zwei Strolchen angehalten und zu berauben versucht. Zum Glück waren zwei andere Fuhrwerke in der Nähe, so daß die Wegelagerer auf den Hilferuf des Angefallenen verscheucht wurden, nicht aber ohne eine Leine und einen Sack entwendet zu haben.

□ **Kattowitz**, 26. August. [Sedanfeier.] Die Arrangements zur Sedanfeier hatte der Krieger-Verein in die Hand genommen und waren hierzu Einladungen an die Vorstände der verschiedenen Vereine zu einer Besprechung ergangen, in welcher beschlossen wurde, daß sämmtliche Vereine an der Feier theilnehmen werden, und folgendes Programm festgestellt. Am 1. September, Abends, findet Zapfenstreich und Fackelzug statt, am 2. September, früh 6 Uhr, Reveille von den Spielleuten des Krieger-Vereins. Nachmittag 2½ Uhr versammeln sich sämmtliche Vereine auf dem Friedrichsplatze, von wo aus sich der Festzug nach dem Festplatze, Grünfeld's Etablissement Zalenze begiebt. Hier sind Concert und Gesangsaufführungen in Aussicht genommen, während des Concerts wird vom Turn-Verein ein Schauturnen abgehalten werden, welchem sich ein volkstühmliches Wett- resp. Preisturnen anschließt. Den Schluß des Programms bildet eine vom Krieger-Verein arrangirte theatralische Aufführung.

Handel, Industrie rc.

A **Breslau**, 27. Aug. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete bei erheblich herabgesetzten Coursen, doch war die Stimmung, namentlich in der zweiten Hälfte der Börse, ziemlich fest. Das Geschäft erlangte nur in Creditactien einige Ausdehnung. Dieselben schwankten zwischen 436 und 439. Bahnen und Banken niedriger. Russische Valuta behauptet.

Breslau, 27. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. August 136 Mark Br., August-September 134,50 Mark Br., September-October 133—134—3,50 Mark bezahlt, October-November 135,50 bis 135 Mark bezahlt, November-December 136 Mark Br., April-Mai 145 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 190 Mark Br., September-October 185 Mark Br., October-November 185 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 122 Mark Gd., September-October 118 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 225 Mark Br., August-September — Mark Br., September-October 230 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilgr.) fester, gek. — Ctr., loco 55 Mark Br., pr. August 52,50 Mark Br., August-September 52,50 Mark Br., September-October 52 Mark Br., October-November 52,50 Mark Br., November-December 53 Mark Br., April-Mai 54,50 Mark Br.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20 % Tara) loco 25 Mark Br., per August 24,50 Mark Br., August-December 20 Mark Br. Transito.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. 20,000 Liter, pr. August 52,20 Mark bezahlt. August-September 52,10 Mark bezahlt, September-October 50,70 Mark Gd., October-November 50,30 Mark Gd., November-December 49,40 Mark Gd., April-Mai 51,30—40 Mark bezahlt.

Zink sehr fest. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 28. August.

Roggen 136, 00 Mark, Weizen 190, 00, Gerste —, —, Hafer, 122, 00, Raps 225, —, Rüböl 52, 50, Petroleum 24, 50, Spiritus 52, 20.

Breslau, 27. Aug. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute				mittlere				geringe Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrst.		höchster		niedrig.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer, alter	20	20	19	80	19	00	18	60	18	30	17	50
dito neuer	19	70	19	30	18	50	18	10	17	80	17	00
Weizen, gelber, alter	19	50	19	30	18	80	18	40	18	10	17	20
dito neuer	19	00	18	80	18	30	17	90	17	60	16	70
Roggen	14	00	13	60	13	40	13	10	12	90	12	40
Gerste	15	40	15	00	14	50	13	90	13	50	13	00
Hafer, alter	13	40	13	10	12	80	12	40	12	20	12	00
dito neuer	12	00	11	80	11	40	11	20	11	00	10	60
Erbsen	16	20	15	50	15	20	14	80	14	20	13	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	21	50	20	—	17	50
Winter-Rübsen	21	—	19	50	17	50
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—4,00 Mark, geringere 2,00—2,25 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—2,00 Mk., geringere 1,00—1,12 Mk. per 5 Liter 0,25 Mark.

---

ff. **[Getreide- rc. Transporte.]** In der Zeit vom 17. bis 23. August c. gingen in Breslau ein;

Weizen: 20,000 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 28,080 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 93,720 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 13,000 Klgr. über die Freiburger Bahn, 20,200 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 20,000 Kilogr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, im Ganzen 195,000 Kilogramm.

Roggen: 220,000 Kgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 36,310 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 20,000 Kg. über die Posener Bahn, 48,130 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,000 Klgr. über die Freiburger Bahn, 228,800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 520,832 Klgr. über dieselbe von Anschlußbahnen via Oels, 20,200 Klgr. von anderen Anschlußbahnen, im Ganzen 1,104,272 Klgr.

Gerste: 70,000 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 75,190 Kg. über die Oberschlesische Bahn, 9941 Klgr. über die Posener Bahn, 14,410 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 3800 Klgr. über die Freiburger Bahn, 60,000 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, im Ganzen 233,341 Kilogramm.

Hafer: 10,000 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 17,100 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 46,910 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 30,000 Kg. über dieselbe von Anschlußbahnen, im Ganzen 114,210 Kg.

Mais: 160,200 Kg. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.).

Oelsaaten: 589,500 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.), 58,960 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 71,413 Klgr. über die Posener Bahn, 41,800 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 761,673 Klgr.

Hülsenfrüchte: 8850 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren rc.).

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 10,000 Kilogr. nach der Posener Bahn, 80,100 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 40,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 16,100 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn nach der Märkischen Bahn und anderen, im Ganzen 166,200 Klgr.

Roggen: 10,000 Klgr. nach der Posener Bahn, 20,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 322,140 Kilog. auf der Freiburger Bahn, 10,000 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 10,000 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Binnenverkehr, 136,600 Kilogr. über dieselbe nach der Märkischen Bahn und anderen, im Ganzen 518,740 Kilogramm.

Gerste: 6000 Kilogr. nach der Posener Bahn.

Hafer: 5000 Klgr. nach der Posener Bahn, 4658 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 35,180 Klgr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn im Durchgangsverkehr, im Ganzen 54,838 Kilogr.

Mais: 10,000 Kg. nach der Posener Bahn, 15,067 Kg. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,000 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 35,067 Kilogr.

Oelsaaten: 10,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

Hülsenfrüchte: 5100 Klgr. nach der Posener Bahn, 50,000 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn.

---

§ **Breslau**, 27. August. [Submission auf Radbandagen.] Bei der Direction der badischen Staats-Eisenbahnen zu Carlsruhe stand die Lieferung von 2000 Stück Radbandagen zur öffentlichen Submission. Ausgeschrieben waren: 1) 200 Stück für Locomotiv-Treibräder von Tiegelgußstahl, 2) 1200 Stück für Güterwagen aus Feinkorneisen, 3) 600 Stück dergl. aus Bessemerstahl. Es offerirten pro 100 Klgr.: der Hörder-Verein in Hörde ad 1 zu 15,80 M., ad 2 und 3 zu 14,23 M., beides aus Bessemerstahl; Phönix, Actien-Gesellschaft in Laar bei Ruhrort, ad 3 von Feinkorneisen zu 14 M.; Friedrich Krupp in Essen von Tiegelgußstahl ad 1 zu 31,95 M., ad 2 und 3 ebenso, von Martinstahl ad 2 und 3 zu 18,95 M.,

von Flußeisen ad 2 und 3 zu 19,45 M., von Bessemerstahl ad 2 und 3 zu 15,95 M.; der Bochumer Verein von Bessemer- oder Martinstahl ad 2 und 3 zu 13,65 M., von ausgesuchtem Martinstahl zu 15,15 M.; die Rheinischen Stahlwerke in Ruhrort ad 1 von Tiegelgußstahl zu 25,60 M., ad 2 und 3 von Bessemerstahl zu 14,10 M.; die Union, Actien-Gesellschaft in Dortmund, von Bessemerstahl ad 1 zu 15,69 M., ad 2 und 3 zu 14,69 M.; Englerth u. Cünzer in Eschweiler ad 3 von Feinkorneisen zu 18,20 M.

§ **Breslau**, 27. Aug. [Locomotiven-Submission.] Die Direction der Main-Weserbahn in Cassel hatte die Lieferung von 2 Tender-Locomotiven und 1 Satz Reservestücke öffentlich ausgeschrieben. Es gingen folgende fünf Offerten ein: Chr. Hagans in Erfurt verlangte pro Locomotive 25,000 M., pro Satz Reservestücke 8000 M.; die Hannoversche Maschinenbau-Anstalt vormals Georg Egestorf in Linden vor Hannover pro Locomotive 31,800 M., pro Satz Reservestücke 6600 M.; A. Borsig in Berlin pro Locomotive 32,900 M., pro Satz Reservestücke 7300 M.; die Actien-Gesellschaft vormals F. Wöhlert in Berlin pro Locomotive 33,000 M., pro Satz Reservestücke 7350 M.; die Actien-Gesellschaft Hohenzollern in Düsseldorf pro Locomotive 33,000 M., pro Satz Reservestücke 7300 M.

* **Aberdeen**, 25. Aug. [Heringsfang.] Seit dem 12. c. ist der Fang so bedeutend gegen frühere Jahre um dieselbe Zeit zurückgeblieben, daß heute nicht annähernd noch ein Durchschnittsfang zu erwarten ist. Es sind bis jetzt schon weit über 200,000 Tonnen weniger gefangen, als 1878, und kein Salzer oder Factor will für October Hering noch offeriren. Wenn kein besseres Wetter in den letzten Tagen des Fanges eintritt, so wird der Vorrath bald vergriffen sein.

[Eine Handlung der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart.] Dem „Forster Wochenblatt" entnehmen wir Folgendes: Unterm 30. Mai d. J. reichte der Bahnhofs-Restaurateur Dehn hierselbst einen Versicherungsantrag über 6000 M. bei der Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart ein. Nach Abwickelung verschiedener Formalitäten wurde von der Bank unterm 14. Juni cr. die Aufnahme protocollirt, und ehe noch eine Police oder eine Nachricht hierher gelangte, ehe auch nur eine Prämienzahlung geleistet wurde, verlor Dehn, wie bekannt, am 16ten Juni cr. durch eine Ligroin-Explosion sein Leben. Zur freudigen Ueberraschung aller Betheiligten hat die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart ohne irgend eine Anregung von Seiten der Interessenten die Nachricht hierher gelangen lassen, daß die volle Versicherungssumme mit 6000 M., selbstverständlich unter Abzug einer Jahresprämie, ausbezahlt werde, und so erhält das Dehn'sche Kind circa 5700 M. — Bei den häufig wiederkehrenden Zahlungsverweigerungen von Lebensversicherungs-Gesellschaften macht die Handlungsweise der Stuttgarter Anstalt einen wohlthuenden Eindruck; ein besserer Beweis für den Werth einer Gesellschaft dürfte wohl nicht geführt werden.

W. **[Betreffs der Verladung und Beförderung von lebenden Thieren auf Eisenbahnen]** sind unterm 13. v. Mts. vom Reichskanzler Bestimmungen erlassen worden, deren wichtigste und soweit sie Versender betreffen, folgende sind: Die Thiere dürfen nicht geknebelt und in Säcken, Käfigen, Kisten und ähnlichen Behältern nur dann, wenn dieselben hinlänglich geräumig und luftig sind, zur Beförderung aufgegeben werden. Bei Festsetzung der größten Zahl der in einen Wagen zu verladenden Thiere ist davon auszugehen, daß Großvieh nicht aneinander oder gegen die Wandung des Wagens gepreßt stehen darf, für Kleinvieh aber genügender Raum, um sich legen zu können, verbleiben muß. Die Verladung von Großvieh und Kleinvieh, sowie von Thieren verschiedener Gattung in demselben Wagen ist nur gestattet, wenn die Einstellung in den durch Barrieren, Bretter- oder Lattenverschläge von einander getrennten Abtheilungen erfolgt. Das Bestreuen der Fußböden offener Wagen mit brennbarem Material ist unzulässig. Bei allen Transporten, welche für die Fahrt zwischen dem Absendeorte und dem Bestimmungsorte fahrplanmäßig eine Zeit von 24 Stunden und darüber erfordern, muß die Tränkung auf eine dazwischen liegende Tränkestation ohne Rücksicht auf die bis zu derselben von den Thieren durchfahrenen Zeit vorgenommen werden. Bei solchen Transporten kommt eine Tränkungsgebühr zur Erhebung, deren Höhe von der Aufsichtsbehörde bestimmt wird und im Tarif zu publiciren ist. Das Rangiren der mit Thieren beladenen Wagen ist auf das dringenste Bedürfniß zu beschränken und stets mit besonderer Vorsicht vorzunehmen, insbesondere ist heftiges Anstoßen dabei in jedem Falle zu vermeiden. Macht eine Sendung von Großvieh eine oder mehrere Wagenladungen aus, so darf dieselbe nicht ohne Begleitung zur Beförderung angenommen werden und ist dann mindestens für je 3 Wagen ein Begleiter zu stellen. Zur Nachtzeit müssen die Begleiter mit gut brennenden Laternen versehen sein. Die übrigen Bestimmungen betreffen Lade-Anlagen, Beschaffenheit und Einrichtung von Wagen, Geschwindigkeit der Viehzüge und Desinfection, also Verordnungen, welche speciell von den Eisenbahnverwaltungen zu beachten sind. Die Bestimmungen treten mit dem 15ten October d. J. in Kraft.

Ausweise.

Wien, 27. August. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 23. August.*)]**

Notenumlauf	293,143,200 Fl.,	Abn.	790,510 Fl.
Metallschatz	159,732,871 „	Zun.	1,201,667 „
In Metall zahlbare Wechsel	20,752,757 „	Zun.	196,623 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,363,699 „	Zun.	1,100,478 „
Wechsel	92,550,382 „	Abn.	2,981,412 „
Lombarden	23,187,900 „	Abn.	118,800 „
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,956,332 „	Abn.	167,930 „
Giro-Einlage	90,737 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 15. August.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. **Rawitsch**, 27. Aug. [Jagdschutzverein. — Zum Sedanfeste. — Prämiirung. — Vom Kreisgerichte. — Bestätigung. — Feuer.] Vergangenen Sonnabend hat sich hierorts ein Jagdschutzverein gebildet, der hiesige und in der Umgegend von unserer Stadt wohnende Jäger zu seinen Mitgliedern zählt. Die Aufgabe des Vereins ist Beschützung des Wildes gegen Wilddiebe, wildjagende Hunde und Katzen. Ein derartiges Unternehmen verdient eine möglichst vielfache Unterstützung. — Wie verlautet, wird der Sedantag diesmal in unserer Stadt nur durch eine Schul- und Kirchenfeier festlich begangen. Dagegen wird der Krieger-Verein das Fest schon Sonntag, den 31. August, feiern. Es wird ein gemeinsamer Auszug vom Wilhelmsplatze und ein großes Concert im Schützengarten, das von der Capelle des 58. Infantrie-Regiments ausgeführt wird, stattfinden. — Auf der zweiten Wanderversammlung des schlesischen Bienen-Vereins, die in Striegau am 17. d. Mts. abgehalten wurde, war der hiesige Zweigverein durch seinen Vorsitzenden, Herrn Lenzer aus Sarne und durch Herrn Nitschke aus Punitz vertreten. Ersterer erhielt bei der Ausstellung für ausgestellte lebende Bienen eine silberne Medaille und für Producte ein Diplom. — Endlich haben die letzten etatsmäßigen Beamten bei unserm Gerichte, die die Herren Rendant Schild und Controleur Ralbel, ihre zukünftige Verwendung erfahren. Ersterer kommt als Rechnungsrevisor nach Posen und letzterer als solcher nach Lissa. — An Stelle des ausgeschiedenen Schiedsmannes, Kaufmann Moritz Neustadt, ist der Kaufmann Julius Scholz unterm 13. d. Mts. vom königl. Appellationsgerichte bestätigt worden. — Auf dem Gute des Herrn von Stablewski in Zalesie brach vergangene Woche Feuer aus, wodurch ein Schafstall mit 750 Stück Schafen verbrannte. Man vermuthet vorsätzliche Brandstiftung; es konnte jedoch trotz sorgfältig angestellter Recherchen der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 27. August. Die „Provinzialcorresondenz" schließt einen längeren Artikel über die nationalliberale Partei mit dem Satze: Wenn die Thatsache, daß die nationalliberale Partei sich so wenig geeignet zeigte, den Beruf einer Mittelpartei festzuhalten, zu der bedauerlichsten unserer neueren Entwickelung gehört, so läßt sich eben deshalb das Bedürfniß nicht verkennen, daß die Bildung einer solchen Partei von Neuem versucht werde, zu welcher die bisherige nationalliberale Partei durch geistige und politische Befähigung hervorragende, an Zahl nicht geringe Kräfte darbietet. Wenn von einer anderen bereits bestehenden Mittelpartei gesagt werden kann, ihre Aufgabe sei die Geltendmachung der berechtigten Gedanken des Liberalismus in conservativen Kreisen, so bleibt für's Erste doch Raum für eine andere Mittelpartei mit der Aufgabe, für die Erhaltung der deutschen Nation und ihrer Cultur die unveräußerlichen conservativen Einsichten der liberalen Kreise zu leiten.

Berlin, 27. August. Die heute früh eingetroffenen Großfürsten Wladimir und Alexis begaben sich Nachmittags 3½ Uhr zum Besuch der Majestäten und der übrigen Mitglieder des königlichen Hauses nach Potsdam, folgten dann der Einladung der Majestäten zum Diner nach Babelsberg, wozu auch das russische Botschaftspersonal geladen war.

Berlin, 27. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt einen Auszug aus einer noch vor dem Rücktritte Friedenthals aus dem landwirthschaftlichen Ministerium hervorgegangenen, an die Provinzial-Behörden erlassenen Instruction zur Ausführung des Landescultur-Rentenbankgesetzes und theilt die darin aufgestellten leitenden Gesichtspunkte mit. — Feldmarschall von Manteuffel wird die Reise nach Warschau erst morgen Abend antreten.

London, 27. August. Bei der gestrigen Wollauction waren bessere australische Kammwollen behauptet, geringere niedriger.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 27. Aug. Die „Polit. Corresp." meldet: Der Fürst von Montenegro wird sich am 28. August auf dem österreichischen Kriegsschiff „Andreas Hofer" in Cattaro einschiffen und am 2. September in Wien eintreffen.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 27. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Deckungen.
Erste Depesche. 2 Uhr 35 Min.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Oesterr. Credit-Actien	441 50	442 50	Wien kurz	174 55	174 85
Oesterr. Staatsbahn	466 —	467 50	Wien 2 Monate	173 55	173 85
Lombarden	151 —	152 50	Warschau 8 Tage	210 50	209 50
Schles. Bankverein	95 80	95 50	Oesterr. Noten	174 60	174 95
Bresl. Discontobank	82 10	82 10	Russ. Noten	210 60	210 15
Bresl. Wechslerbank	87 50	87 60	4½% preuß. Anleihe	105 80	105 90
Laurahütte	81 40	80 80	3½% Staatsschuld	95 —	94 75
Donnersmarckhütte	39 35	38 —	1860er Loose	116 75	116 50
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 90	89 —
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.					
Posener Pfandbriefe	98 —	98 10	R.-O.-U.-St.-Actien	127 90	126 40
Oesterr. Silberrente	58 —	58 75	R.-O.-U.-St.-Prior.	125 30	126 10
Oesterr. Goldrente	68 25	68 25	Rheinische	134 25	133 25
Ungar. Goldrente	78 90	78 75	Bergisch-Märkische	92 25	92 —
Türk. 5% 1865er An.	— —	11 60	Köln-Mindener	139 75	138 50
Orient-Anleihe II.	59 87	— —	Galizier	100 75	101 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	57 10	57 10	London lang	— —	20 40½
Rum. Eisenb.-Oblig.	37 50	37 90	Paris kurz	— —	80 65
Oberschl. Litt. A.	157 40	158 10	Reichsbank	154 50	154 75
Breslau-Freiburger	77 75	78 25	Disconto-Commandit	154 —	153 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 441, 50. Franzosen 466, —. Lombarden 151, —. Discontocommandit 154 —. Laura 81, 75. Oesterr. Goldrente 68, 10. Ungarische Goldrente 78 60 Russ. Noten 210, 50.

Deckungs- und Meinungskäufe steigerten schließlich durchweg. Spielwerthe wesentlich erholt. Bahnen und Banken theilweise besser. Für Montanpapiere Kauflust, Auslandsfonds fest, wenig verändert, deutsche Anlagen ruhig. Disc. 2¼ pCt.

Frankfurt a. M., 27. August, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 218, 50. Staatsbahn 233, 75. Lombarden —, — 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 201, 25. Neueste Russen — —. Ruhig.

Wien, 27. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
1860er Loose	124 50	124 20	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	157 20	157 50	Napoleonsd'or	9 28	9 25½
Creditactien	257 60	253 50	Marknoten	57 30	57 15
Anglo	123 25	122 50	Ungar. Goldrente	90 37	90 17
Unionbank	— —	— —	Papierrente	65 45	65 25
St.-Esb.-A.-Cert.	267 50	268 50	Silberrente	67 45	67 30
Lomb. Eisenb.	87 —	88 —	London	116 75	116 45
Galizier	232 —	232 25	Oest. Goldrente	78 40	78 30

Paris, 27. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 82, 97. Neueste Anleihe 1872 116, 75. Italiener 78, 70. Staatsbahn 577, 50. Lombarden 192, 50. Türken —, —. Goldrente 69, 25. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —, —. Unentschieden.

London, 27. Aug. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 97¾. Italiener 77½. Lombarden —, —. Türken —. Russen 1873er 87, 07. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Regen.

(W. T. B.) **Paris**, 27. Aug. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per August 62, 25, per September 62, 25, per September-December 62, 25, per Novbr.-Februar 62, 25. Weizen behauptet, per August 29, 30, per September 28, 50, per September-December 28, 50, per November-Februar 28, 50. Spiritus fest, per August 60, 50, per September-December 60, 50. — Wetter: Veränderlich.

Berlin, 27. Aug. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	27.	26	Cours vom	27.	26.
Weizen. Matter.			**Rüböl.** Matter.		
Sept.-Oct.	2 2 —	203 —	Sept.-Oct.	52 10	52 40
April-Mai	214 50	215 50	April-Mai	55 10	55 20
Roggen. Matter.					
Aug.-Sept.	129 50	130 —	**Spiritus.** Höher.		
Sept.-Oct.	130 —	130 50	loco	55 90	54 90
April-Mai	144 —	145 —	Aug.-Sept.	55 —	54 30
Hafer.			Sept.-Oct.	54 10	53 70
August	138 50	138 50			
Sept.-Oct.	133 —	133 —			

Stettin, 27. Aug. — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Weizen. Ruhig.			**Rüböl.** Unveränd.		
Sept.-Oct.	200 —	200 —	Aug.	52 —	52 —
Oct.-Nov.	201 —	200 50	Sept.-Oct.	52 —	51 75
Roggen. Ruhig.			**Spiritus.**		
Sept.-Oct.	126 —	126 —	loco	54 50	54 —
Oct.-Nov.	128 —	128 —	Aug.	53 80	53 50
			Aug.-Sept.	53 80	53 40
Petroleum.			Sept.-Oct.	53 —	52 50
Sept.-Oct.	6 50	6 50			

(W. T. B.) **Köln**, 27. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per November 19, 90, per März 20, 95. Roggen loco —, —, per November 12, 80, per März 13, 95. Rüböl loco 29, —, per October 28, —. Hafer loco 14, 50 Wetter: —.

(W. T. B.) **Hamburg**, 27. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per September-October 196, per April-Mai 207, —. Roggen matt, per September-October 121½, per April-Mai 131, —. Rüböl matt, loco 55, per October —, per Mai 54¼. Spiritus still, per August 40½, per September-October 40½, per October-November 40¾, per November-December 40½. — Wetter: regnerisch.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 27. Aug. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco höher, per Novbr. 290, per März 300. Roggen loco höher, per October 157, —, per Novbr. —, per März 170, —. Rüböl loco 33, per Herbst 32¾, per Mai 1880 34, —. Raps loco —, —, per Herbst 343.

(W. T. B.) **London**, 27. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Angekommene Ladungen stetiger, Hafer theurer, Gerste fest, anderes ruhig. Fremde Zufuhren: Weizen 34,900, Gerste 270, Hafer 17,500 Qrtrs.

Glasgow, 27. August. Roheisen 43, —.

Frankfurt a. M., 27. Aug, 7 Uhr — M Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 220, 50, Staatsbahn 233, 50, Lombarden 75, Oesterr. Silberrente 58, 56, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 79. 1877er Russen 89, 18, Orientanleihe —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

(W. T. B.) **Wien**, 27. Aug., 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 252, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Napoleonsd'or —, —. Papierrente 65, 45. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 90, 37. Marknoten —, —. Still.

Paris, 27. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Ruhig.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
3proc. Rente	82 97	82 95	Türken de 1865	11 85	11 55
Amortisirbare	85 10	85 12	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 75	116 75	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	78 60	78 60	Goldrente österr.	69¼	69¼
Oesterr. Staats-E.-A.	581 25	581 25	do. ungar.	78⅛	78¾
Lombar. Eisenb.-Act.	193 75	192 50	1877er Russen	91⅛	91

Orientanleihe II. —, do. III. 60⅞.

London, 27. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1 pCt.

Cours vom	27.	26.	Cours vom	27.	26.
Consols	97 11	97, 13	6pr. Ver.-St.-Anl. 1882	105½	105⅛
Ital. 5proc. Rente	77½	77½	Silberrente	58½	58⅛
Lombarden	7 11	7¼	Papierrente	57	57½
5proc. Russen de 1871	87½	88	Berlin	— —	20 63
5proc. Russen de 1872	87¼	87½	Hamburg 3 Monat	— —	20 63
5proc. Russen de 1873	87½	87½	Frankfurt a. M.	— —	20 63
Silber	— —	— —	Wien	— —	11 85
Türk. Anl. de 1865	11¼	11⅜	Paris	— —	25 47
5proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	— —	24¼

Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente 77¾.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Waldemar Kolbe** aus Fraustadt beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen [2225]

Lina, verw. Maurermeister **Kunze**.

Patschkau, am 24. August 1879.

Hedwig Kunze,
Waldemar Kolbe,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Wurst-Fabrikanten Herrn **Rudolf Edelmann** aus Schwientochlowitz, beehren wir uns hierdurch allen Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [810]

Königshütte, den 26. Aug. 1879.

Fleischermeister **Kupka** und Frau.

Anna Kupka,
Rudolf Edelmann,
Verlobte.

Königshütte. Schwientochlowitz.

Die Verlobung ihrer zweiten Tochter **Fanny** mit dem Architekten Herrn **Herrmann Pollatz** in Elbing beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [2797]

Robert Hacke und Frau.

Spahlitz b. Oels, den 26. Aug. 1879.

Fanny Hacke,
Herrmann Pollatz,
Verlobte.

Brooklyn. Elbing.

Oscar Partecke,
Selma Partecke,
geb. **Aft,**
Neuvermählte [2228]

Breslau. Görchen.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
John Friedmann, [2249]
Elise Friedmann,
geborene **Sochaczewska.**

Gr.-Glogau, den 24. August 1879.

Marie Friedensburg,
geb. **Müller,** [2787]
Alexander Friedensburg,
Neuvermählte.

Brieg. Breslau.

Durch die Geburt eines kräftigen Mädchens wurden hoch erfreut

[2224] **Louis Bloch und Frau Natalie,** geborene **Romann.**

Breslau, den 27. August 1879.

[Verspätet.]

Durch die Geburt eines munteren Mädchens wurden hoch erfreut

[2223] **Bruno Lomnitz** und Frau, geb. **Schwerin.**

Gera.

Gestern früh 2 Uhr wurde durch einen sanften Tod der Stadtbank-Kassendiener

Theodor Flügel

von seinen langwierigen Leiden erlöst. [2764]

Wir bewahren dem Verblichenen ein achtungsvolles Gedenken über das Grab hinaus.

Breslau, den 27. August 1879.

Seine beiden Collegen.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht verschied nach dreitägigem Leiden unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Primker,
geb. **Dohm-Lichtenstädt.**

Breslau, den 26. August 1879.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 5 Uhr auf dem neuen reformirten Kirchhofe statt. [2248]

Heut verschied nach längeren Leiden unsere gute Gattin, Mutter, Großmutter und Tante

Nanni Kraus,
geb. **Stillmann,**

im Alter von 62 Jahren. Tief betrübt zeigen dies hiermit an [2252]

Die Hinterbliebenen.

Neumarkt i. Schl., den 27. Aug. 1879.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Johanna Splitt in Berlin mit dem Ingenieur u. Sec.-Lieut. der Res. Hrn. Robert Siegel ebendaselbst. Frl. Helene Wieprecht in Berlin mit dem comm. Ober-Steuer-Controleur und Lieut. d. Res. Hrn. E. Rosemann in Crossen a. O. Frl. Sophie Gräfin zu Dohna in Hiller-Gärtringen mit dem Lieut. der Landw.-Cav. Hrn. Ernst v. Reiche in Rosbitzek.

Verbunden: Hr. Dr. med. Hermann Krönig in Essen bei Wittlage mit Fräulein Paula Niemöller in Gütersloh.

Geboren: Ein Sohn: Dem Major im Generalstabe Hrn. Frhrn. v. Schleinitz in Cassel. — Eine Tochter: Dem Hauptm. u. Comp.-Chef im Holstein. Inf.-Regt. Nr. 85 Herrn Claus von Bismarck in Neumünster.

Gestorben: Hr. Graf Otto von Königmarck auf Ober-Lesnitz. Frau Hauptm. Helene v. Twardowska, geb. Schröder, in Othmarschen bei Altona.

Einf. u. dopp. **Buchführung** für Handel, Landwirthsch. u. Gewerbe, wie Corresp., Wechselk., Schönschrift 2c. lehrt, Buchführungen übernimmt **Gocksch,** Neuschestr. 55, 2. Et. [2233]

Lobe-Theater. 2769

Donnerstag, den 28. August. Z. 4. M.: **Harun al Raschid.** Lustspiel in 4 Acten von G. von Moser.

Freitag, den 29. August. 6. Gastspiel der italienischen Opern-Gesellschaft. Erstes Auftreten des Frl. Fanny Weiser. „**La figlia del Reggimento.**" (Marie, die Tochter des Regimets.) Komische Oper in 3 Acten von Donizetti.

Victoria-Theater. 2770

Zur heutigen Vorstellung gelangt das neueste, vom Balletmeister Herrn W. Jerwitz verfaßte, komische Ballet: „Die Heimkehr von der Maskerade", das sowohl was Stoff, künstlerische wie scenische Aufführung anlangt, hinter seinen früheren Werken nicht zurücksteht und sich bald großen Beifall erworben hat. Die von Fräul. Julia Wilke mit großer Wärme und Stimmenreinheit vorgetragenen Arien und Lieder, wie die interessanten und komischen Productionen des Jongleurs Mr. Mouzon, gen. Dalvini, und der Burleske-Neger-Sänger und Tänzer Mrs. Worden u. Mack finden täglich volle Anerkennung und sind daher die Vorstellungen als angenehme Abendunterhaltung bestens zu empfehlen.

Saison-Theater. [2768]

Donnerstag. „**Die weiblichen Seeleute.**" „**Die Balletschule.**" **Krank: Frl. Schleiffer.**

Volks-Theater,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 13.

Donnerstag. Gastspiel des Frl. Hedwig Gimmer vom Wallner-Theater in Berlin. „Neu." Zum 4. Male: „Neu." [2232]

„Ein

verrufenes Haus."

Charakterbild mit Gesang in 3 Acten und Vorspiel von F. Kaiser. Musik von L. Bruno.

Paul Scholtz's Etablissement.

Donnerstag, den 28. August,

Solisten-Abend

der Stadttheater-Capelle.

Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Liebichs-Höhe.

Heute:

Militär-Concert,

ausgeführt von der Capelle **des 4. N.-Schl. Inf.-Reg. Nr. 51** unter Leitung des Capellmeisters Herrn R. Börner.

Anfang ½7 Uhr. [2796]

Zelt-Garten.

Täglich: [2701]

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Anfang 7½ Uhr. Entree 10 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.

Täglich:

Großes Frei-Concert.

Anfang 7 Uhr. [1876]

Gebr. Roesler's Brauerei.

Donnerstag, den 28. August:

Großes Concert

v. der Herz. Ratiborer uniformirten Musikschule aus Rauden OS.

unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Wachtarz.**

Anfang 7 Uhr. [2795]

Entree à Person 20 Pf.



Station Wilhelmshafen.

Heute Donnerstag bei günstiger Witterung:

Gr. Militär-Concert.

Abends:

Wasser-Feuerwerk auf der Oder, bengalische Beleuchtung und Kanonendonner.

Entree à Person 25 Pf. Kinder 10 Pf.

Von 2 Uhr ab stündlich Dampfschiff-Fahrten, um 3 Uhr mit **Musikbegleitung.** Abends 7 Uhr mit festlich geschmücktem Schiffe und Concert

Promenadenfahrt.

Fahrpreis tour u. retour incl. Entree à Person 75 Pf., Kinder 30 Pf., einfache tour 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Letzte Rückfahrt 10 Uhr.

[2779] **Krause & Nagel.**

Seifert's

Gasthof am Wölfelsfall,

1 Meile von der Bahnstation Habelschwerdt,

reizende Gebirgsgegend, 2000 Fuß über dem Meeresspiegel, [810] allen Touristen empfohlen.

Pension billig.

Im

Saale des Breslauer Concerthauses,

Gartenstraße 16,

Heute: Großes Concert,

Sinfonie C-dur Schubert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 25 Pfd.

[2780] R. Trautmann.

Zoologischer Garten.

Auf kurze Zeit:

Hagenbeck's

Nubische Karawane,

15 Nubier und 1 Nubierin von 16 Jahren.

Handwerker, wie **Goldschmied, Lederarbeiter, Seidenweber,** mit Originalwerkzeugen arbeitend.

Reichhaltige Thiersammlung, darunter 8 **Jagdpferde** mit Original-Sattel und Zaumzeug.

Ethnographische Sammlung in größter Vollständigkeit, circa 300 Nummern, im großen Raubthierhause untergebracht.

Mattenzelte, Strohhütten nach nubischer Weise.

Karawanenzüge, Jagdrennen, Scheinkämpfe, Waffentänze.

Vorstellungen 9—12 Uhr Vorm., 3—7 Uhr Nachm.

Eintrittspreis 50 Pfg., Kinder unter 10 Jahren 20 Pfg.

Extrabillets zur Tribüne 25 Pfg. [2766]

NB. Gleichzeitig gelangt zur Ausstellung eine Sammlung **Riesenschlangen** in Prachtexemplaren.

Gemeinde-Synagogen.

Die derzeitigen Inhaber von gemietheten Plätzen in einer der beiden Gemeinde-Synagogen, welche dieselben auch für das Jahr 1879/80 beizubehalten wünschen, wollen, **unter Bezeichnung der Nummer der Plätze,** die neuen Karten gegen Erlegung des Miethspreises **bis spätestens Freitags, den 29. d. M.,** im Bureau der Synagogen-Gemeinde abholen, da von dann ab die Plätze anderweit vermiethet werden. [2336]

Breslau, den 15. August 1879.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Synagoge „zum Tempel", Antonienstraße 30.

Die Vermiethung der Plätze findet **Sonntag, am 31. d. Mts., Vormittags 10 bis 12 Uhr,** in der Synagoge statt. [2229]

M. Charig,

Knöpfe, größte Auswahl, billigste Preise, pr. Dutzend schon von 10 Pf. an.

Corsets, u. gestickte Streifen Trimmings wegen Aufgabe der Artikel spottbillig.

M. Charig,

Rabattbücher gratis.

Ohlauerstr. 1.

Franzen u. Gimpen, Möbel-Franzen u. Schnüre, Gardinenhalter um 30 % im Preise reducirt.

Franzen mit und ohne Gimpen die Elle von 25 Pf. an.

Ring 49.

Butter

von Domainen, Meiereien und Molkereigenossenschaften nehmen wir in unbeschränkten Quantitäten entgegen und berechnen die **höchstmöglichsten** Preise gegen Cassa.

Offerten erbitten mit Angabe des ungefähren wöchentlichen Quantums [628]

Gebrüder Lehmann & Co.,

Berlin NW., Louisenstrasse Nr. 34.

Großer, reeller Möbel-Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände, bestehend in schwarz und matten, eichen **antiken, Nußbaum-, Mahagoni-, Kirschbaum-** und **erlenen Möbeln,** verkaufe ich 20 % billiger, bei solidester Arbeit in den geschmackvollsten Zeichnungen. [2402]

Adolf Sturm,

Breslau, Albrechtsstr. 35|36, im Hause des Schles. Bankvereins.

Hochzeits- und Festgedichte

in anerkannt geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Lager hocheleganter stilvoller **Einbanddecken.**

Specialität: [2685]

Renaissancedrucke.

Heinrich Lindner,

Buchdruckerei,

präm. a. d. schles. Kunstgewerbe-Ausstellung,

Breslau, Albrechtsstr. 29.

Eine **geb. Engländerin** erth. gründl. Unterricht in d. englischen Sprache.

[2250] **Neue Taschenstrasse 29, II.**

Ein **Dr. phil.,** der schon längere Zeit an einem Gymnasium unterrichtet und die besten Empfehlungen aufweisen kann, wünscht in den Gymnasialfächern Unterricht zu ertheilen.

Gefällige Offerten unter S. W. 48 Exped. d. Bresl. Ztg. [808]

E. gebild., gut empfohl. j. Dame, **Musiklehrerin,** wünscht gegen freie Station Musikunterricht zu ertheilen. Gefl. Offerten an Frau **Herlitz,** Ohlauerstr. 14. [2784]

Meine resp. Mandanten ersuche ich die **Manual-Acten** aus früheren Jahren innerhalb 14 Tagen abholen zu lassen. [2226]

Nach Ablauf dieser Frist werde ich dieselben kassiren.

Breslau, den 20. August 1879.

Justizrath Salzmann,

Rechtsanwalt und Notar.

Das

Concurrenz-Feuerwerk

im Eichen-Park

wird Sonntag, den 31. August, in der bekannten Weise stattfinden, da es wegen ungünstiger Witterung am Dinstag nicht zur vollständigen Ausführung gelangen konnte. Diejenigen, welche noch Billets besitzen, haben freien Zutritt. [2794]

H. herzinnig. D. m. l. l. W., ich bed. s. sehr D. Trost; ich f. m. s. s. ungl. Br. erst. M. erh. L. wohl u. s. D. glückl. [2243] **C. D. M.**

Aufruf!

Mein Sohn, **Adolph Dittmann,** aus Bojanowo, 13 Jahre alt, bekleidet mit grauer Jacke, gestr. Hosen, schwarzer Mütze und Schuhen; mittl. Statur, hell. lockig. Haar, hat am 23. cr. die elterliche Wohnung heiml. verlassen und wurde am Sonntag in Pakuswitz bei Winzig angetroffen, von dem Ortsvorstande nach Hause geschickt, auf dem Transport jedoch wieder entlaufen. Ich ersuche alle Behörden und Menschenfreunde, denselben in vorkomm. Falle festzuhalten und mich sofort zu benachrichtigen. Für alle Kosten komme ich auf.

[811] **H. Dittmann,**
Mühlenbesitzer in Bojanowo.

Elsässer Regenschirme,

bester Courton, feiner Stock, von 2 Mark 25 Pf. an, reine Köperseide, Pariser Stock, von 7 Mark an. [2456]

Gediegene Arbeit, bestes Fabrikat.

Löwy's

Lederwaarenfabrik,

36. Schweidnitzerstr. 36.

T T

T

Chinesische Thee-Niederlage

T T

17. Albrechtsstr. 17.

Eröffnung [652]

am 1. September.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5261 die Firma [161]

Emanuel Kempner

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Emanuel Kempner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1604 die von den Kaufleuten **Moritz Praschkauer** und **Moritz Ritter,** beide hier, am 20. August 1879 hier unter der Firma

Praschkauer & Ritter

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [162]

Breslau, den 25. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 900, die Actien-Gesellschaft [163]

Schlesische Actien-Brauerei in Liquid.

hier betreffend, folgender Vermerk eingetragen worden:

„Die Liquidation ist beendigt und die Vollmacht der Liquidatoren erloschen."

Breslau, den 23. August 1879.

Königl. Stadt-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 69 eine Handelsgesellschaft unter der Firma: [2774]

Casparius et Umlauf

zu Berlin mit der Zweigniederlassung in Landeshut unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Gustav Casparius** zu Berlin,
2) der Kaufmann **Julius Umlauf** zu Berlin.

Die Gesellschaft hat am 9. August 1879 begonnen, heut eingetragen worden.

Landeshut, den 20. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Getragene Civil- und Militär-Herren-Sachen [2789] **jeder Art kauft O. P. 15½ postlagernd.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Zuggärtner **August Härtel** zu Garben gehörige Grundstück Nr. 12 Garben soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 23. September 1879, Nachmittags 4 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Gerichtskretscham zu Garben verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören incl. Hofraum 12 Hektar — Ar 80 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 32,07 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [294]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. September 1879, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Wohlau, den 2. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter. (gez.) **Gödel.**

Bekanntmachung.

Zu dem Concurse über das Vermögen der Actien-Gesellschaft

Schlesische Spiegelglas-Manufactur zu Ober-Salzbrunn

hat die Handlung **Manasse & Kolker** in Liquidation zu Breslau eine Kosten-Forderung von 67 Mark 95 Pfennigen nachträglich angemeldet. [382]

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 10. September 1879, Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar, im Sitzungs-Zimmer Nr. I des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Waldenburg, den 22. Juli 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth. Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 37 das Erlöschen der Firma

Boas Danziger's Wittwe

heut eingetragen worden. [384]

Gleiwitz, den 23. August 1879.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 3. September c., von früh 10 Uhr ab,

werden im Gerichtskretscham hierselbst circa 300 Stück Kiefern- und Fichten-Bauholz,

500 Rm. diverse Brennhölzer im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 24. August 1879.

Der Königliche Oberförster. Kirchner. [383]

Bekanntmachung.

Am 9. September c., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Stallplatz der 3. Escadron in **Ober-Glogau** circa 10, **am 11. September c., Vorm. 10 Uhr,** auf dem Stallplatz der 2. Escadron in **Neustadt OS.** circa **19,** und zu derselben Zeit auf dem Stallplatz der 1. Escadron in **Leobschütz 11,** und **am 16. September c., Vorm. 10 Uhr,** auf dem Stallplatz der **5. Escadron** in **Ziegenhals** 8 Königliche Dienstpferde ausrangirt und meistbietend verkauft werden. [381]

C.-O. Reesewitz, den 25. August 1879.

Königliches 2tes Schlesisches Husaren-Regiment Nr. 6.

Aufforderung.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten rückständig sind. [385]

Es ergeht deshalb die Aufforderung, diejenigen Pfänder einzulösen, für welche seit ultimo December 1878 Zinsen nicht gezahlt worden sind, oder: wenn es nach ihrer Beschaffenheit zulässig ist, dieselben durch Berichtigung der fälligen Darlehnszinsen vor dem Verkaufe zu sichern.

Das Stadt-Leih-Amt.

---

100 Ctr. Malzkeime

verkauft billigst [2771]

Die Gogoliner Dampfbrauerei.

Heirathsgesuch.

Ein junger Kaufmann aus bester Familie, Inhaber eines alten Engros- und Detail-Geschäfts, wünscht sich zu verheirathen. Junge Mädchen oder Wittwen im Alter bis zu 28 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von ca. 12,000 M., belieben ihre w. Adr., wenn möglich unter Beifügung der Photographie, unter Y. 3863 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I., einzusenden. [2773]

Discretion Ehre!

2 gebild., achtbare, häusl. Mädchen wünschen sich zu **verheirathen.**

Herren, w. Vermögen nicht beanspruchen, w. Adresse, Phot. unter D. E. 46 in der Exped. der Breslauer Ztg. bald niederlegen. [802]

Heirathspartien werden schnell u. strengster Discretion verm. Frau M. Schwarz, Breslau, Sonnenstr. 14.

Compagnon gesucht.

Für eine Fabrik mit Wasser- und Dampfbetrieb in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, deren Product bedeutender Consumartikel ist, müheloſen, gewinnreichen Absatz hat, wird ein solider, rechtschaffener Theilnehmer mit einem Einlagecapital von 10,000 Thlr. gesucht. Offerten sub Q. 3855 an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstraße 85, I. [2747]

Zur Uebernahme einer

Putzfeder-Fabrik

ersten Ranges wird von einem Fachmanne ein Capitalist mit mindestens 30,000 Mark gesucht. Offerten sub F. G. 557 befördert **Rudolf Mosse, Berlin W.** [2778]

2593 **Für Hautkranke rc.**

Dr. Karl Weisz,

nur in Oesterreich-Ung. approbirt, **Breslau, Ernststr. 11.** Sprechst. Vm. 8—11, Nm. 2—5. Auswärts brieflich.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [519]

Special-Arzt **Dr. Deutsch,**

Berlin, Friedrichstraße 3,

Mitgl. d. Wiener med. Facultät, hlt. nach eig. glänzend **bewährt.** Methode rasch, gründlich, ohne Berufsstörung: **Syphilis, Mannesschwäche,** Pollut., Ausfluß, Urinbeschwerden, Geschwüre, Hautausschläge, Mund- u. Halsübel. **Auswärtige brieflich** (discret). [760]

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Wegen anderweitigem Unternehmen beabsichtige ich mein am hiesigen Platze seit 30 Jahren in bester Lage am Markt bestehendes Tuch- und Modewaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen mit Haus zu verkaufen.

Striegau. [783] Paul Köhler.

In **Oels** i. Schles. ist in der Nähe des Ringes auf einer sehr belebten Straße ein Eckhaus mit bedeutendem Zinsüberschuß sofort **billig zu verkaufen.** Näheres L. T. 19 postl. **Oels in Schl.** [786]

Ein Gasthaus

mit öffentlichem Tanzsaal ist bei wenig Anzahlung bald zu verkaufen. [2247] Näheres **Sonnenstr. 14,** part. links.

Villa in Hirschberg.

Eine sehr comfortable Besitzung mit 1¼ Morgen gr. Garten, 10 gr. Zimmern, in schönster Lage, ist bald zu verkaufen. Preis 9500 Thlr. Anzahlung 2000 Thlr. Hypotheken fest.

Näheres sub F. R. 10 pr. Adresse **Rudolf Mosse in Hirschberg.** [2775]

Ein Colonialwaaren- oder Eisen- u. C.-W.-Geschäft mit, auch ohne Grundstück, **wird zu kaufen gesucht.** Gef. Offerten unter H. H. 47 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Putzgeschäft mit guter Kundschaft ist veränderungshalber sofort **billig zu verkaufen.** Näh. bei Frau Secretär **Gottschlich in Hirschberg,** Hospitalstraße 28. [2776]

Ein Eisenwaaren-Geschäft [2772]

in einer größeren Stadt

Schlesiens wird zu kaufen gesucht. Gefl. Off. sub **A. 3865** an **Rudolf Mosse, Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Stammkuffen,

Fiscus. — Bunte Kuffenplatten. Angießen **alter** Kuffendeckel.

2763 **Bierflaschen.**

Ausstellungs-Pokale.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, nahe am Stadtgr. Magazin für Restaurations-Artikel.

Lebende Forellen,

Aale und Hummern, frischen Lachs, Steinbutt, Seezungen, Zander, Hecht, täglich frischen Blumenkohl, Ungar. Weintrauben, Annanas, Aprikosen, feinste Tafelkäse empfiehlt [2244]

E. Huhndorf, Schmiedebrücke 21.

600 Mille Havanna-

Ausschuß-Cigarren in Originalkisten zu 500 Stück habe ich, vor Eintritt der Tabaksteuer, heranbekommen und bin ich in der Lage, davon à Mille 33 und 37½ Mark abzugeben.

500 Stück sende postfrei. [2088]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Milch,

pro Liter 10 Pf.

ist zu empfehlen: [2782]

Kuhstall Augustaplatz 5.

Feine Tafelbutter,

direct vom Dominium, im Einzelnen und Ganzen abzugeben **Gartenstr. 9,** Seitenhaus links, 2 Tr. [2245]

Zwei Getreideböden u. Remisen

sind wieder frei geworden und sofort abzugeben Neue Oderstraße 10. [2665]

Breslauer Lagerhaus.

Hohe Tabakssteuer!

Trotz derselben verkaufe noch zu früheren **billigen** Preisen: [2762]

200 Mille	Java Brasil **Cigarren**	pro Mille	30 bis	35 Mk.
150 „	Sumatra Felix Brasil	„ „	40 „	50 „
30 „	echte Manilla mit Felix Brasil, vorzügl. Qualität	„ „	45 „	— „
50 „	Sumatra Brasil Havanna	„ „	54 „	66 „
	diverse feine Sorten	„ „	60 „	120 „

Versandt nach ganz Deutschland gegen vorh. Cassa oder Nachnahme. 500 Stück franco.

Breslau, am Neumarkt 21. **Albert Kramolowsky.**

A. L. Mohr in Werschetz (Ungarn)

(Filiale von A. L. Mohr in Ottensen) offerirt:

Große, süße, dunkelblaue [2777]

Weintrauben, per Pfd. 30 Pf.,

sowohl zum Kur- als Tafelgebrauch geeignet, in 10-Pfund-Körben verpackt, **zollfrei und franco** gegen Postnachnahme, unter **Garantie,** daß die Waare schön und gesund eintreffen wird. — Händlern Rabatt.

Reine Natur-Moselweine

offerirt ab hier und ab Berncastel a. d. Mosel [6637]

Carl Klos, Breslau, Dominikanerplatz **Nr. 2.**

Mejillones Guano-Superphosphat,

trocken und feinpulvrig, offeriren zu sehr ermässigtem Preise

2148 **Mann & Co.,** chem. Düngerfabrik, **Breslau.**

Knopf-Fabrik.

Eine Fabrik-Einrichtung für Metallknöpfe, wie Solitair-, Hosen-, Kragenknöpfe, und diverse andere Artikel steht in Lüdenscheid unter günstigen Bedingungen verhältnißhalber zu verkaufen. [422]

Dieselbe wurde seit fünf Jahren mit gutem Erfolg betrieben, und kann der Betrieb noch täglich in Augenschein genommen werden.

Die bisherigen Absatzquellen werden angegeben.

Offerten an die Exped. der Bresl. Ztg. unter P. T. 47.

Eine Hühnerhündin

im 2. Felde, engl. Kreuzung, schön getigert, mit braunen Behängen, ganz firm und hasenrein, **verkauft billig** für 90 Mark **Kruppa** in Forsthaus **Poczolkau,** Postst. **Guttentag.** [2783]



Fürsten-Ellguth bei [780] **Bernstadt.**

Der Verkauf von Rambouillet-Vollblutböcken beginnt **am 1. September.**

Preuss.



Bockverkauf

in der **Rambouillet-Stammheerde** zu **Wenig-Rackwitz,** Kr. Löwenberg, Bahnstation Bunzlau i. Schl., beginnt **am 5. September c.,** Nachm. 1 Uhr.

[2059] **W. Leitlof.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Zum 1. October d. J. wird **eine Erzieherin gewünscht,** die auch mit Sicherheit in der Musik unterrichten kann. Hierauf Reflectirende werden ersucht, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse zu melden beim Rittergutsbesitzer **Körber auf Skubarczewo** per Orchowo. [809]

Eine j. Dame, **bewährte Erzieherin,** mus., w. sich auch d. **Wirthschaft** mit Interesse annimmt, u. darin Umsicht u. Erfahrung besitzt u. vorzügl. Zeugnisse aufzuweisen hat, empfiehlt Frau **Herlitz,** Ohlauerstraße Nr. 14.

Eine herrschaftliche [796]

Köchin,

welche auch in der Hauswirthschaft erfahren ist, wird für den gräfl. Haushalt zum 1. October d. J. gesucht und haben qualificirte Bewerberinnen ihre Meldung nebst Zeugnissen einzusenden an das gräflich von Fernemont'sche Rent-Amt zu Schlawa in Schlesien.

1 **tücht. Lagerist** gesucht bei freier Wohnung u. 700 Mark Gehalt.

Off. u. Abschr. der Att. u. B. W. 50 an die Exped. der Bresl. Zeitung erbeten. Cautionsfäh. bevorzugt.

Für unser Mode-, Tuch- u. Damen-Confectionsgeschäft suchen wir per 1. October [798]

2 tücht. Verkäufer.

Gebrüder Fuchs, Neustadt OS.

Für mein Modewaaren- und Confectionsgeschäft suche einen [806]

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig.

Rawitsch. Benjamin Todtmann.

Ein **junger Mann,** der vier Jahre in einem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft thätig war und drei Jahre im Auslande gewesen ist, wünscht sich wieder in einem solchen Geschäft einzuarbeiten und sucht daher eine Stellung als **Commis,** sieht weniger auf Gehalt, mehr auf gute Stellung. Gefällige Offerten adressire man an **Heinrich Hirschfeld, Birnbaum.** [812]

Ein in der Stabeisen- u. Eisenwaaren-Branche thätiger,

☞ **junger Mann,** ☜

von seinen bisherigen Principalen mit besten Empfehlungen vers., sucht zum 1. Oct. cr. anderw. Stellung. Adr. sub E. N. 469 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. O.** [2748]

Ein junger Mann, welcher in einer Band-, Posamentier- und Weißwaarenhandlung der Prov. gelernt u. seit einem Jahre als Commis fervirt, sucht, gestützt auf beste Zeugnisse und Empfehl., Stellung per 1. October cr. Gef. Off. erbeten unter W. S. 51 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2234]

Für ein größeres [2752]

Eisen-Walzwerk

in Oberschlesien, verbunden mit Gießerei und Sturzblech-Walzwerk, wird ein durchaus tüchtiger, theoretisch u. praktisch erfahrener

Betriebsleiter

zu engagiren gesucht.

Offerten, unter Beifügung eines curriculum vitae nebst Angabe von Referenzen, sub H. 22665 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein und Vogler in Breslau.**

Ein gebildeter, practisch erfahrener Landwirth, 29 Jahre alt, Westpreuße, wünscht auf einer größeren Begüterung eine möglichst sebstständ. Beamtenstelle zu übernehmen. Zeugnisse und Empfehlung auf Wunsch.

Gef. Adr. **sub J. X 3036** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [2746]

1 geschickter Schirrschmied

(verheirathet) findet dauerndes Engagement a. d. **Bergwerk Kaiser Wilhelm zu Lichtenau in Schles.** Meldung und Abschrift der Atteste nach dort zu richten. [805]

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Confections-Geschäft suche zum 1. Sept. c. **einen Lehrling** (mosaisch) bei gänzlich freier Station.

Woldenberg NM., d. 25. August 1879.

[2222] **Meyer Bud.**

Für ein hiesiges Fabrikgeschäft wird **ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift gesucht. Selbstgeschr. Off. sub M. A. 49 a. d. Exp. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Lederausschnitt-Geschäft suche [807]

einen Lehrling.

J. Kleinert in Oppeln.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht zum sofortigen Antritt

C. Schönfeld,

Speditions-, Kohlen- u. Kalkgeschäft, **Creuzburg OS.** [803]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Kaiser Wilhelmstr. 52,

mit Gartenbenutzung, 3. Etage im Ganzen oder getheilt, sowie eine kleine Keller-Wohnung an ruhige Miether zu vermiethen, per 1. October zu beziehen. [2252]

2240 **Ein elegantes Quartier, erste Etage,**

ist per Michaelis zu vermiethen **Friedr.-Wilhelmstraße 72** bei **S. Sackur.**

Herrschaftl. Wohnungen

im 1., 2., 3. Stock, mit allen Bequemlichkeiten, sind zu beziehen [2241]

Sonnenstraße 14, part. l.

Schmiedebrücke 29a

ist die Hälfte der zweiten Etage per 1. Oct. billig zu verm. [2242]

Herrenstraße 26,

2 Treppen, sind 3 Zimmer sofort oder zum 1. October c. zu vermiethen, geeignet als Bureau für einen **Rechts-Anwalt** oder zu ähnlichen Zwecken. Näheres daselbst 1 Treppe. [2788]

Für 700 Mark

ist eine schöne Wohnung **Nicolai-Stadtgraben 6b** in der 3. Etage zu vermiethen. Näh. das. part. [2237]

Freiburgerstraße 28

1. und 3. Etage, hochelegant, viel Beigelaß, 1. October zu verm. [2236]

Wegen Vers. 1. Et. 3 Stuben, große Küche, Beigel., Wasser- u. Closet-Einr. zu 145 Thlr. zu verm. **Rosenthalerstr. 13.** Näh. das. von 2¼ bis 4 Uhr od. Kupferschmiedestr. 10.

Büttnerstraße 4

ist die neu renovirte erste Etage, bestehend aus 8 Piecen, sofort oder zum 1. October zu vermiethen. [2179]

Näheres im Comptoir daselbst.

Eine schöne 2fenstr. Vorderst. und 1 einfenstr. Hinterst., jede mit separ. Eingang, sind möbl., im Ganzen od. geth. an 1 od. 2 anständige Herren unter soliden Beding. zu vermiethen **Kaiser Wilhelmstr. 30,** 2. Etage.

Comptoir, Boden, Remise u. Hofraum, freundl. **Hofwohn.** m. Beigelaß u. Wasserl. zu 80 u. 85 Thlr. zu **verm. Kupferschmiedestr. 10.**

Ein Laden

mit zwei großen Schaufenstern nebst Wohnung, am neuen Amtsgerichte, sowie durch Jahre mit Erfolg betriebene

Färberei

ist zu vermiethen bei [622]

Sohrau OS. Moritz Prager.

Breslauer Börse vom 27. August 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	99,00 G
Prss. cons. Anl.	4½	106,10 B
do. cons. Anl.	4	99,50 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	95,10 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,90 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	90,75 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	99,60 à 70 bz
do. Lit. A....	4	99,40 B
do. do. ...	4½	103,25 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 99,40 B
do. do. ...	4½	103,25 B
do. (Rustical)	4	I. —
do. do.	4	II. 99,20 bz
do. do.	4½	103,15 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	97,95 bzG
Rentenbr. Schl.	4	99,50 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	102,80 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	100,75 B
do. do.	5	103,25 bzG
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Eml.	5	59,50 bz
do. do. II.	5	59,90 à 85 bzB
do. do. III.	5	59,50 G
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	57,10 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	58,75 bzG
do. Goldrente	4	68,00 G
do. Loose 1860	5	116,50 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	78,60 à 65 bz
Poln. Liqu.-Pfd.	4	57,40à25 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,75 bz
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	89,00 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	78,00 bzG
Obschl. ACDE.	3½	157,75 bzB
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	126,25 bz
do. St.-Prior.	5	125,75 G
Pos.-Kreuzb.do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	96,75 B
do.	4½	101,15 B
do. Lit. G.	4½	100,90 etbz
do. Lit. H.	4½	100,00 G
do. Lit. J.	4½	100,00 G
do. Lit. K.	4½	100,00 G
do.	5	104,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	89,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	98,15 B
do. 1873 ...	4	96,70 G
do. 1874	4½	102,00 G
do. Lit. F. ..	4½	102,50 G
do. Lit. G. ..	4½	102,00 G
do. Lit. H. ..	4½	102,90 G
do. 1869	5	— convertirte 101,75 bzG
do. Wilh.-B. ..	5	103,10G
do. N.-S. Zwgb	3½	—
do. Neisse-Br.	4½	—
R.-Oder-Ufer. ..	4½	102,50 G

Wechsel-Course vom 27. August.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,55 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,475 G
do. do.	2	3M.	20,395 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	80,80 bz
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	209,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	174,75 G
do. do. ..	4	2M.	173,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke		—
Oest. W. 100 fl.	174,85 bz	ult. 174,75 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	210,25 bz	[10,25 bz ult. 210à9,75à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden....	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 468 B
Rumän. St.-Act.	4	37,50 à 65 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	82,00 B	—
do. Wechsl.-B.	4	87,25 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	95,75 B	—
do. Bodencrd.	4	101,50 bz	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 436,50à6à9à8,50 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	38,00 G	—
Laurahütte	4	81,00 G	ult. 80 à 81,50 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	79,50 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
do. Gasact.-Ges	4	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	76,50 B	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 27. August.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	747,2	11,7	S. leicht.	bedeckt.	
Kopenhagen	750,8	13,8	W. mäßig.	wolkig.	
Stockholm	750,3	15,0	SSW. leicht.	wolkenlos.	
Haparanda	749,7	14,0	SO. mäßig.	halb bedeckt.	
Petersburg	754,7	14,3	NNW. leicht.	halb bedeckt.	
Moskau	761,3	14,8	SSW. still.	halb bedeckt.	
Cork	743,9	15,0	SW. frisch.	Regen.	Seegang mäßig.
Brest	756,8	15,7	SSW. frisch.	Regen.	Grobe See.
Helder	755,0	15,0	SW. mäßig.	bedeckt.	
Sylt	752,4	14,5	WNW. frisch.	wolkig.	Nachts Gew.
Hamburg	755,1	14,3	SW. mäßig.	halb bedeckt.	Regb., Wetterl.
Swinemünde	754,9	13,5	WNW. stark.	wolkig.	G. Gew. u. Reg.
Neufahrwasser	754,2	14,8	WSW. schw.	heiter.	N. starker Reg.
Memel	752,1	14,6	OSO. still.	Regen.	Nachts Regen.
Paris	761,6	12,1	S. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	758,9	15,3	SW. stark.	bedeckt.	
Carlsruhe	763,2	15,8	SW. mäßig.	halb bedeckt.	Gest. Regen.
Wiesbaden	761,5	13,0	SW. leicht.	heiter.	Gest. Mitt. Reg.
Kassel	761,0	13,4	W. still.	bedeckt.	
München	764,1	14,4	W. mäßig.	heiter.	
Leipzig	759,7	14,7	SW. schwach.	wolkig.	G. Nchm. Gw.
Berlin	758,2	16,0	SW. mäßig.	halb bedeckt.	G.N.Gw.u.Reg
Wien	762,3	14,9	W. leicht.	wolkenlos.	
Breslau	760,1	15,8	W. schwach.	wolkenlos.	Ab. Wetterl. Rg

Uebersicht der Witterung:

Das Erscheinen eines neuen barometrischen Minimums an der Nordwestküste Irlands veranlaßt Südsturm, Regen und starkes Fallen des Barometers vor dem Canal, während in Schottland der Luftdruck zugenommen hat und die Aenderungen desselben auf dem übrigen Gebiete im Allgemeinen nicht bedeutend sind. Im ganzen Küstengebiete vom Canal bis Pommern herrscht unruhiges, unbeständiges Wetter bei frischen, böigen, südwestlichen und westlichen Winden. Gestern zahlreiche Gewitter. In Süd- und Ostdeutschland ist die Temperatur um einige Grade gesunken, die Witterung veränderlich und bis jetzt noch ruhig. Fortdauer der unruhigen Witterung wahrscheinlich.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.